

Blitzlicht



*Unterstützung
und Entspannung
dank tierischer
Begleitung*



Maks Getov
mit Alma



Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

nach nunmehr 38 Jahren Tätigkeit im Christophorus-Werk und davon 20 Jahre als Geschäftsführer möchte ich mich heute von Ihnen verabschieden.

Ich bin dankbar, dass ich über fast vier Jahrzehnte zunächst den Bereich der beruflichen Rehabilitation und dann die Entwicklung unseres großen Sozialunternehmens insgesamt mitgestalten durfte. Allein die Zahl der Mitarbeitenden, die sich in den letzten 20 Jahren von ca. 530 auf über 1.000 verdoppelt hat, zeigt, welche Entwicklungen das Christophorus-Werk genommen hat. Von den Anfängen in den 60er Jahren mit einer Kindertagesstätte hin zu einem Sozialunternehmen im Bereich der Behindertenhilfe, der beruflichen Rehabilitation und der Kinder- und Jugendhilfe. Gleichzeitig sind wir einer der größten Arbeitgeber in Lingen und Untersuchungen haben gezeigt, dass wir nicht nur – wie so oft in der Sozialberichterstattung dargestellt – Kostentreiber sind. Vielmehr zahlt sich unsere Arbeit auch dadurch aus, dass wir am wirtschaftlichen Kreislauf teilnehmen und einen gesellschaftlichen Mehrwert (Sozialrendite/Social Return on Investment) erwirken.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit stand und steht dabei immer der Mensch. Mit unserem Motto „Gemeinsam Vielfalt leben“ haben wir stets versucht, uns konsequent dem Menschen in seiner Einzigartigkeit zuzuwenden und für jeden so viel Selbstbestimmung und Teilhabe wie möglich zu erreichen. Dabei haben wir uns in der strategischen Ausrichtung, insbesondere seit Bestehen der UN-Behindertenrechtskonvention, in allen Angeboten das Inklusions-Konzept zu eigen gemacht. Kooperation mit Regeleinrichtungen im Kinder- und Jugendbereich, eine hohe Zahl an betrieblichen Ausbildungs- und Arbeitsplätzen im Bereich der Teilhabe am Arbeitsleben sowie inklusive Wohn-, Sport- und Freizeitangebote konnten in all den Jahren entwickelt werden. Als einen Höhepunkt meiner beruflichen Tätigkeit habe ich das inklusive Stadtfest im Jubiläumsjahr 2015 erlebt, bei dem in nie dagewesener Weise Menschen mit und ohne Behinderung in der Innenstadt von Lingen gemeinsam gefeiert haben.

Neben der Arbeit in der Behindertenhilfe stellen aber auch das Berufsbildungswerk und seit 2011 die Kinder- und Jugendhilfe im Christophorus-Werk wichtige Standbeine dar. Im Berufsbildungswerk werden aktuell 360 junge Menschen beruflich qualifiziert und danach als Fachkräfte in den Arbeitsmarkt entlassen. Dabei haben wir uns sowohl auf sich stetig verändernde Personenkreise (z. B. Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen) als auch auf neue Berufsbilder eingestellt. Das Berufsbildungswerk wird zurzeit kernsaniert und modernisiert und so zukunftsfähig aufgestellt. Mit der Kinder- und Jugendhilfe ist unser Angebot auf das mittlere Emsland und die Grafschaft Bentheim ausgedehnt worden und der steigende Bedarf zeigt, wie notwendig diese Arbeit in unserer Gesellschaft ist.

Als sehr bereichernd habe ich die Arbeit in den bestehenden und auch neu aufgebauten Netzwerken erlebt. Durch meine Tätigkeiten im Vorstand der Bundesarbeitsgemeinschaft der Berufsbildungswerke und im Vorstand der Caritas Einrichtungen Behindertenhilfe Niedersachsen konnten wir stets Einfluss auf die Entwicklungen in den für uns wichtigen Arbeitsfeldern nehmen. Die von uns mitgegründeten Netzwerke „Brüsseler Kreis“ und „Die Vielfalter – Experten für Teilhabe“ haben nicht nur auf Bundesebene und regional vielfältige Entwicklungen angestoßen, sondern die große Offenheit in der Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure hat auch viel Sicherheit für strategische Entscheidungen mit sich gebracht.

Alle Entwicklungen im Christophorus-Werk, der hohe fachliche Standard und die Qualität der Arbeit sind ein Gemeinschaftswerk. Die hohe Einsatzbereitschaft und das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat mich dabei immer wieder beeindruckt. Für diese Gemeinschaftsleistung, für die Dienstgemeinschaft und für das mir entgegengebrachte Vertrauen möchte ich mich von ganzem Herzen bedanken.

Das Christophorus-Werk steht auch in Zukunft vor großen Herausforderungen, von deren Bewältigung Sie sicher auch immer wieder in der „Blitzlicht“ lesen können. Ich werde die Arbeit nach meinem Ausscheiden im Januar 2024 aus einer neuen Perspektive weiter begleiten und wünsche allen Beteiligten gutes Gelingen, indem sie die Herausforderungen als Chance für etwas Neues begreifen. Ihnen, liebe Leserinnen und liebe Leser, wünsche ich eine interessante Lektüre und verbleibe

mit herzlichen Grüßen
Ihr



Georg Kruse



Werfen Sie gern einen
Blick auf unsere Webseite
www.christophorus-werk.de .
Dort können Sie die Blitzlicht
auch digital lesen!



8

Inhalt

AKTIONEN

- 6 Bereichsübergreifende Unterstützung**
Teilnehmende des BBW reparieren Maschine in der WfbM
- 7 Kunst ohne Stift und Pinsel**
Alternative Möglichkeiten künstlerischen Ausdrucks
- 8 Wir feiern den Weltkindertag**
Jedes Kind braucht eine Zukunft
- 10 Die KiTa feiert den Welt-Kinder-Tag**
Fest von Kindern für Kinder
- 11 Mit den Händen was erschaffen**
Kreativität durch Töpfern
- 13 Töpfern mit dem Familien-entlastenden Dienst**
Beliebtes Freizeit-Angebot 4-mal im Jahr
- 14 Mitreden, mitmischen, mitgestalten**
Teilnehmenden-Vertretung setzt sich ein
- 16 Jetzt ist die Zeit**
Auszubildende beim evangelischen Kirchentag in Nürnberg

- 17 Sommerfest Kita Regenbogen**
Gemeinsames Feiern der Gruppen aller Standorte
- 18 Schritt Richtung mehr Barrierefreiheit**
Anliegen des Teilhabekreises wurde umgesetzt
- 20 Eine Stolperkante weniger**
Gefährliche Stolper-Kante ist weg
- 22 Reitende Vampire**
Heilpädagogische Förderung mit dem Pferd

NEUES


- 24 Jagd nach dem Schweinchen beginnt**
Barrierefreie Boule-Anlage im Christophorus-Werk
- 26 Neue Boule-Anlage ist eröffnet**
2 neue Boule-Bahnen an der Kiesbergstraße
- 28 Eröffnung Praxis Agilo**
Neuer Standort des Christophorus-Werkes in Lengerich

- 30 Neuer Internetauftritt des Christophorus-Werkes**
Wie wir gemeinsam Vielfalt leben
- 33 Das Christophorus-Werk hat neue Internet-Seite**
Bessere Übersichtlichkeit und tolle Fotos
- 35 Vereinbarkeitslotsen stellen sich vor**
Beruf und Familie unter einem Hut

FACHLICHES

- 36 Viel Theater in der Mosaik-Schule**
Vielfältige Projekte unterstützen das Selbstbewusstsein
- 38 Aktiv betriebliche Inklusion voranbringen**
Fachbeirat tauscht sich regelmäßig aus
- 39 Interkulturelle Arbeit in der Frühförderung**
7. Fachtagung der Frühförderung mit 123 Teilnehmenden



- 40 Tiergestützte Intervention**
Was sagen Schülerschaft und Mitarbeitende dazu
- 44 Mosaik-Schule hat tierische Unterstützung**
 Therapie-Begleit-Hunde helfen beim Lernen
- 46 Der ambulante Dienst stellt sich vor**
Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe ist vielseitig und bunt

MENSCHEN

- 48 38 Jahre im Dienst der Gemeinschaft**
Geschäftsführer Georg Kruse geht in den Ruhestand
- 50 Geblizt**
Carsten Brink
- 51 ZOOM**
Guido Sommerlatte
- 52 Neue Chance als Heilerziehungshelferin**
Qualifikation für Langzeitarbeitslose

- 54 Jahrgangsbester im Bereich Lager**
Jan Phillip Zons wird von der IHK ausgezeichnet
- 55 Endlich ankommen dürfen**
Integration ohne Überforderung
- 58 Erfolgs-Geschichte aus dem Wohnheim Schapen**
 Annas Weg in ihr neues Zuhause

UNTERWEGS

- 60 Mit dem Bulli nach Hamburg**
Großstadtgeflüster für junge Erwachsene aus der Kinder- und Jugendhilfe
- 62 Wir gedenken**
Unsere Verstorbenen
- 63 Termine**

IMPRESSUM

Herausgeber:

Christophorus-Werk Lingen e. V.
Dr.-Lindgen-Straße 5 – 7
49809 Lingen
Telefon: 0591 9142-0
Telefax: 0591 9142-96301
info@christophorus-werk.de
www.gemeinsam-vielfalt-leben.de

Redaktion:

Claudia Bahns, Simone Boß, Christine Brockhaus-Holt, Lisa Frerich, Carsten Hilbers, Rüdiger Kollenberg, Lara Kubitzke, Anugeef Mohan, Anne Müller-Lux, Angela Neumann, Erika Richter, Laura Rolfs, Susanne Schaa, Helge Sonnenberg, Simone Schröter, Hannah Schülting, Christiane Weßling

Leitung:

Nadine John und Dr. Sabine Diepenbrock

Auflage:

2.300 Exemplare

Gestaltung:

Expect More Kommunikation GmbH, Rheine

Gesamtherstellung:

Wentker Druck, Greven

Autorennachweis:

Nadine John und Dr. Sabine Diepenbrock, Öffentlichkeitsarbeit Christophorus-Werk, wenn Artikel nicht extra gekennzeichnet sind.

Texte in Leichter Sprache wurden verfasst und geprüft von BES•SER verstehen

BES•SER
verstehen

Bitte beachten Sie das Urheberrecht: Eine Vervielfältigung oder Veröffentlichung auf anderen Kanälen ist nur mit ausdrücklicher Erlaubnis gestattet.



Anugeef Mohan (BBW/Casemanagement)

Bereichsübergreifende Unterstützung im Christophorus-Werk Lingen

Im Christophorus-Werk wurde kürzlich ein herausragendes Beispiel für abteilungsübergreifende Zusammenarbeit und Expertenwissen gezeigt.

Als die Schleifenprägemaschine in der Werkstatt für Menschen mit Behinderung (WfbM) ausfiel, stand man vor der Herausforderung, eine kostengünstige Lösung zu finden. Die Ersatzkosten für die Maschine beliefen sich auf einen beträchtlichen fünfstelligen Betrag, da sowohl die Software als auch die Visualisierung der Maschine beschädigt waren.

Glücklicherweise hatte Michael Anterhaus (Ausbilder Elektrotechnik BBW) bereits zuvor eine andere Maschine der WfbM erfolgreich mit seinen Auszubildenden repariert. Aus diesem Grund wurde er erneut angefragt, und seine Expertise im Bereich Elektrotechnik war von unschätzbarem Wert.

Michael Anterhaus äußerte sich positiv zu dieser Herausforderung: „Wir haben uns über die Anfrage gefreut! Solche Projekte passen genau in den Ausbildungsrahmenplan, und die Teilnehmenden aus dem dritten Lehrjahr konnten ihr Wissen an einem praktischen und realitätsnahen Auftrag anwenden.“

Die angehenden Betriebselektroniker investierten zwei Wochen in das Projekt und stellten bald fest, dass die Reparatur nicht ohne Herausforderungen vonstattenging. Bastian Weinert (Auszubildender) erklärte: „Am Anfang hatten wir Schwierigkeiten, den Fehler zu finden. Wir konnten jedoch schnell herausfinden, dass hier Bedienungsprobleme vorlagen. Wir konnten die Anlage insgesamt

auch modernisieren, indem wir sie mit einem Netzwerkanschluss versehen haben, damit man auch von außen darauf zugreifen kann. Die Steuerung war in einem kleinen Kasten. Für die Arbeit an sich hatten wir nur wenig Platz und mit den ganzen Verkabelungen mussten wir sehr vorsichtig sein“, berichtete Luca Fischer (Auszubildender).

Die Schleifenprägemaschine war seit etwa 1995 in der WfbM im Einsatz. Andreas Hörmann, der seit 27 Jahren als Gruppenleiter in der WfbM tätig ist, war erfreut darüber, dass intern eine kostengünstige Lösung gefunden werden konnte. „Die Maschine läuft wieder einwandfrei, und der Beschäftigte, der sie täglich bedient, kann seine gewohnten Aufgaben wieder ausführen.“

Zusätzlich zur Reparatur verfassten die Auszubildenden eine detaillierte Bedienungsanleitung für die ältere Maschine und erneuerten und überprüften die Beschriftung der Anlagenteile.

Dieses Ergebnis zeigt eindrucksvoll, wie Expertenwissen und Zusammenarbeit innerhalb des Christophorus-Werkes zu einer erfolgreichen Lösung führen können. Die Auszubildenden Bastian Weinert, Lukas Meinert und Luca Fischer haben in diesem Projekt eine entscheidende Rolle gespielt und unter der Anleitung von Michael Anterhaus wertvolle Erfahrungen gesammelt. 🍷

Praxisnahe Arbeitsaufträge bewältigen – Die Auszubildenden Bastian Weinert, Luca Fischer und Lukas Meinert bei der gemeinsamen Arbeit mit Ausbilder Michael Anterhaus (2.v.l.).





Die ASS 8 präsentiert gemeinsam mit Judith Hilbers (2.v.l.) die geschaffenen Werke.

Die Blumenwiese gefertigt mit unterschiedlichen Materialien.

Claudia Bahns (Stufenkoordinatorin Mosaik-Schule)

Kunst ohne Stift und Pinsel in der Abschlussstufe

In einem Projekt mit der Kunstschule Lingen konnten Schülerinnen und Schüler der Abschlussstufe der Mosaik-Schule alternative Möglichkeiten zum Erstellen eines Bildes ausprobieren.

An vier Montagen kam Judith Hilbers, Mitarbeiterin der Kunstschule Lingen, in die Mosaik-Schule, um hier ein Projekt mit den Schülerinnen und Schülern der Klasse Abschlussstufe 8 durchzuführen. Gemeinsam experimentierten sie künstlerisch mit Naturmaterialien, Farben und Papier. Es wurden unter anderem Bilder ganz ohne Pinsel gemalt, eine große bunte Wiese hergestellt und ein alter Stuhl bemalt und bepflanzt.

Die Jugendlichen konnten sich mit all ihren tollen Ideen und Fähigkeiten in den Unterricht einbringen. Der Freiraum, alles auszuprobieren und testen zu können, gab ihnen die Möglichkeit, ihre Selbstständigkeit zu fördern.

Die Erfahrung, das Selbstwertgefühl zu stärken und selbst bestimmt handeln zu können, ist Teil des Lehrplans in der Abschlussstufe.

Besonders engagiert zeigten sich die Teilnehmenden beim Aufbau und der Präsentation ihrer Kunstwerke in einer Ausstellung in Haus 6 der Mosaik-Schule. Selbstbewusst und stolz führten sie beispielsweise die Schulleitung durch die Ausstellung.

Für Judith Hilbers war die Zusammenarbeit eine besondere Erfahrung. 🍷

Simone Schröter (Logopädin KiTa Regenbogen)

Wir feiern den Weltkindertag!

Unter dem Motto „Jedes Kind braucht eine Zukunft“ feierte die KiTa Regenbogen gemeinsam mit zehntausenden Kindern bundesweit am 20. September den Weltkindertag. Viele Städte und Gemeinden, zahlreiche private Initiativen, KiTas und Schulen sind jedes Jahr mit gelungenen Aktionen dabei. Sie wollen die Kleinsten der Gesellschaft in Deutschland und weltweit in den Mittelpunkt stellen und sich gemeinsam für eine gerechte und lebenswerte Welt für Kinder einsetzen.

Auch die KiTa Regenbogen feierte das erste Mal mit. Dabei wurde nicht nur ein Fest „von Kindern für Kinder“ organisiert, sondern auch auf die erforderliche Stärkung der demokratischen Bildungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen hingewiesen.

Das Deutsche Kinderhilfswerk und UNICEF forderten mit dem diesjährigen Motto „Jedes Kind braucht eine Zukunft“ zu mehr politischem Engagement auf. Denn die Entwicklungschancen von Kindern sind gerade im Angesicht von aktuellen Konflikten auf der Welt, aber auch durch den Klimawandel und die Auswirkungen der Pandemie bedroht.

Die Vorbereitungen zum Weltkindertag gaben die Mitarbeitenden der KiTa Regenbogen deshalb ganz bewusst in Kinderhand. „Hierdurch erfahren unsere Kinder ganz aktiv was es bedeutet, ein Mitbestimmungsrecht zu haben. Sie erhalten die Chance, ihre Lebenswelt aktiv mitzugestalten und erleben dadurch Kinderrechte und politische Bildung hautnah.“, berichtet Sandra Nienhaus, die Partizipationsbeauftragte der KiTa Regenbogen am Standort Schallenberg.

Die einzelnen KiTagruppen hatten sich im Vorfeld in ihrer wöchentlichen Besprechung mit der Frage beschäftigt: „Wie möchtet ihr den Weltkindertag feiern? Was wünscht ihr euch für ein schönes Kinderfest?“ Das Ergebnis dieser Abstimmung wurde von den Kindern bildlich dargestellt. Die demokratisch gewählten „Gruppensprecher“ kamen anschließend zum Kinderparlament zusammen und berichteten Sandra Nienhaus von den Ideen.

Die Wünsche für ein gelungenes Kinderfest lagen in allen Gruppen nahe beieinander und ließen sich gut realisieren: Eine Hüpfburg, Spiele und eine Disko standen ganz oben auf der Liste. Hierdurch war es den Mitarbeitenden der KiTa möglich, ein Fest zu gestalten, das wirklich den Vorstellungen der Kinder entsprach. Sogar der Speiseplan wurde extra für diesen Tag kindgerecht umgeplant. Bei der Abstimmung zum Mittagessen entschieden sich die meisten Kinder für Pommes frites.

„Den Weltkindertag wollen wir auch im kommenden Jahr wieder feiern und die Anliegen und Bedürfnisse von Kindern in den Mittelpunkt stellen.“ 🍷



Fragen und Antworten zum Weltkindertag?

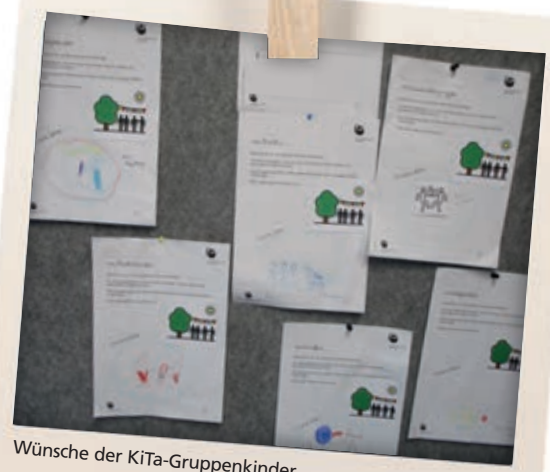
Ein Lied kostenlos zum Download, sowie weitere Informationen zum Weltkindertag gibt es zum Beispiel auf der Seite www.kindersache.de und www.unicef.de. Oder in den sozialen Medien: #wiestarkwäredasdenn

#wiestarkwäredasdenn

#kinderrechte



Gemeinsames Frühstück in der Halle



Wünsche der KiTa-Gruppenkinder

#jedeskindbrauchteinezukunft

#weltkindertag



Abstimmung zum Mittagessen



Motto:
Jedes Kind
braucht
eine Zukunft



Die KiTa feiert den Welt-Kinder-Tag

Am **20. September** war ein besonderer Tag: der **Welt-Kinder-Tag**.

An diesem Tag gibt es **viele Aktionen in der ganzen Welt**.

Die Aktionen sollen darauf aufmerksam machen, was Kinder brauchen.

Damit sie gut leben können. Und: Damit sie eine gute Zukunft haben.

Darum ist das Motto vom Welt-Kinder-Tag:

Jedes Kind braucht eine Zukunft.

Auch die **KiTa Regenbogen** vom Christophorus-Werk hat mit-gemacht.

Die KiTa hat eine besondere Aktion gemacht.

Denn die **Kinder haben die Aktion selbst mit-gestaltet**.

Sie haben gemeinsam überlegt:

Wie wollen wir den Welt-Kinder-Tag feiern?

Die Kinder haben in den KiTa-Gruppen abgestimmt.

Jedes Kind konnte sagen, was es sich wünscht.

Alle haben zugehört und gemeinsam entschieden.

Das nennt man: eine **demokratische Entscheidung**.

Viele Kinder haben sich ähnliche Sachen gewünscht.

Zum Beispiel: Eine **Hüpf-Burg, Spiele** und eine **Disco**.

Auch bei dem Essen durften die Kinder **mit-bestimmen**.

Die meisten Kinder haben sich Pommes frites gewünscht.

Also gab es ein **großes Fest** bei der KiTa.

Mit Hüpf-Burg, Spielen und Disco. Und: Mit Pommes frites.

Den Mitarbeitenden von der KiTa war sehr wichtig,

die **Wünsche der Kinder** zu erfüllen.

Die Kinder, Eltern, Erzieher und Erzieherinnen hatten viel Spaß.

Nächstes Jahr soll es in der KiTa wieder eine Aktion zum Welt-Kinder-Tag geben.

Mit den Händen was erschaffen

Der Familientlastende Dienst bietet neben der ambulanten Einzelbetreuung auch viele Gruppenangebote an. Hier unterstützen wir die Freizeitgestaltung unserer Klientinnen und Klienten. In dieser Ausgabe stellen wir unseren Töpferkurs vor, den wir nun schon seit zehn Jahren anbieten.

In unserem Programmheft finden sich viele Angebote für jede Altersklasse. In diesem Jahr gab es vier große Ferien- und Urlaubsfreizeiten, viele Tagestouren und Angebote welche die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen.

Das Team des Familientlastenden Dienstes tauscht sich ständig über diese Angebote aus. Was wird gut angenommen und kommt somit wieder ins Programmheft und was kann aufgrund mangelnden Interesses wieder gestrichen werden. Auch unsere Klientinnen und Klienten äußern Wünsche, die wir dann aufnehmen. Ein Angebot hat sich aber über die Jahre fest etabliert: unser Töpferkurs.

An vier Terminen pro Jahr laden wir dazu ein, der eigenen Kreativität Ausdruck zu verleihen. Hier wird der Gedanke umgesetzt, dass alle Menschen sich kreativ ausdrücken können – egal welche Behinderung oder Beeinträchtigung sie haben. Dabei unterstützen wir so viel wie nötig. Aber hier gilt auch, perfekt kann man im Laden kaufen. Wir wollen selbst etwas schaffen, das nicht perfekt sein soll, sondern echt. So setzen wir auch ungewöhnliche Ideen um oder ein vermeintliches Missgeschick gibt der Idee erst das besondere Aussehen.

Nach vier Stunden töpfeln schmerzen dann oft die Finger etwas, aber das gute Gefühl mit den eigenen Händen etwas geschaffen zu haben, macht glücklich. Nun müssen die Töpfereien trocknen und werden dann in einem speziellen Ofen bei 1150 Grad gebrannt. Erst danach können wir Glasieren, das heißt, wir bemalen unsere Objekte mit speziellen Farben. Danach erfolgt ein weiterer Brand. Jetzt sind die Töpfereien fertig und werden unseren Klientinnen und Klienten übergeben. Diese Momente sind immer wieder ganz besonders. Oftmals können unsere Klientinnen und Klienten kaum glauben, dass sie selbst das erschaffen haben, was sie nun in ihren Händen halten.

Bei Fragen oder Interesse an diesem oder einem anderen Angebot wenden Sie sich an Elisabeth Strodt unter der Telefonnummer 0591-9142185. 📞







Töpfern mit dem Familien-entlastenden Dienst

Der **Familien-entlastende Dienst** bietet viele **Freizeit-Angebote** an.

Zum Beispiel: Ausflüge in den Zoo oder eine Fahrt zu einem Freizeit-Park.

Oder auch Shoppen gehen, ein Kino-Abend oder ein Spiele-Treff.

Die Angebote stehen alle in einem **Freizeit-Heft**.

Das Freizeit-Heft kann man im Christophorus-Werk bekommen.

Die Teilnehmenden können auch **mit-bestimmen**,

welche Freizeit-Angebote es geben soll.

Sie können sagen, was sie sich wünschen.

Ein besonderes Angebot ist der **Töpfer-Kurs**.

Der Töpfer-Kurs ist **4-mal im Jahr** und dauert **4 Stunden**.

Im Töpfer-Kurs können die Teilnehmenden ausprobieren,

wie es ist, **selbst etwas aus Ton zu erschaffen**.

Ton lässt sich ganz einfach **mit den Händen formen**. So ähnlich wie Knete.

Und wird hart, wenn er in einem Ofen sehr stark erhitzt wird.

Im Töpfer-Kurs kann jeder sein ganz eigenes Kunstwerk erschaffen

und mit verschiedenen Farben bemalen.

Das Töpfern macht den Teilnehmenden viel Spaß.

Es ist etwas ganz Besonderes, selbst etwas zu erschaffen

und das Ergebnis dann in den eigenen Händen zu halten.

Die Teilnehmenden nehmen ihre Kunstwerke natürlich mit nach Hause.

Wer sich für den Töpfer-Kurs oder ein anderes Angebot interessiert,

kann sich bei der Leiterin vom Familien-entlastenden Dienst melden:

Elisabeth Strodt, Telefon-Nummer: **0591 9142-185**



Mehrere Teilnehmende und Mitarbeitende des Berufsbildungswerkes Lingen haben sich mit Albert Stegemann (ganz rechts) getroffen, um eine Erhöhung der Verpflegungspauschale zu fordern.

Mitreden, mitmischen, mitgestalten

Die Teilnehmenden-Vertretung setzt sich ein. In allen 52 Berufsbildungswerken (BBW) in Deutschland gibt es eine Teilnehmenden-Vertretung (TNV). Traditionell wird zu Beginn des neuen Ausbildungsjahres gewählt. Den Mitgliedern der TNV geht es um Partizipation: Mitreden, mitmischen und mitgestalten – das ist das Motto aller. Dabei regen sie sowohl Veränderungen im eigenen BBW an, diskutieren bei über-regionalen Netzwerktreffen spannende Entwicklungen im BBW, oder mischen sich aktiv im politischen Diskurs ein, wie bspw. beim Thema „Erhöhung der Essenspauschale“. Auch die Teilnehmenden der TNV des Berufsbildungswerkes Lingen sind aktiv dabei.

Forderung an Politik: „Mehr Geld für gesundes Essen!“

So hat sich im Sommer 2023 die gewählte Vertretung der Teilnehmenden im Berufsbildungswerk Lingen mit dem Bundestagsabgeordneten Albert Stegemann getroffen, um über eine Erhöhung der Essenspauschale mit ihm zu diskutieren. Die Verpflegungspauschale liegt zurzeit bei 3,80 Euro für die Mittagsmahlzeit außerhalb des Berufsbildungswerkes. „Ein gesundes Essen können wir uns in diesen inflationären Zeiten nicht mehr leisten“, so der Vorwurf der Teilnehmenden an die Politik. „Passen Sie den Betrag an!“

Nicht nur die Teilnehmenden des Berufsbildungswerkes Lingen wurden politisch aktiv. Die Interessensvertretungen der Teilnehmenden aller 52 Berufsbildungswerke in Deutschland fordern von der Politik eine Erhöhung. Denn bei steigenden Lebensmittelpreisen, vor allem bei Obst und Gemüse, sei eine gesunde Ernährung kaum möglich. „Wenn wir uns ausgewogen ernähren wollen, müssen wir draufzahlen. Dieses Geld fehlt uns für andere Dinge und für unsere Freizeitaktivitäten“, so Melanie Fock, eine Teilnehmerin der Berufsvorbereitung.

Netzwerktreffen am Timmendorfer Strand

Auch beim Netzwerktreffen des Nordverbands der Berufsbildungswerke war das BBW Lingen mit einer Delegation am Start. Zum diesjährigen Netzwerktreffen hat die TNV Bugenhagen (besser bekannt als BBW am Timmendorfer Strand) zum regionalen Netzwerktreffen eingeladen. Das Thema dieses Treffens war „Digitalisierung“.

Nach einer BBW-Rallye über das Gelände beschäftigten sich alle Teilnehmenden in verschiedenen Workshops mit Chancen und Risiken der Digitalisierung, testeten VR-Brillen im Freizeitbereich und zur Unterstützung des Fahrschulunterrichts und diskutierten über die Traum-BBW-App. 🍷



Partizipation - mitreden, mitmischen, mitgestalten

„Teilhabe hat viele Facetten. Für Berufsbildungswerke gehört die aktive Einbindung ihrer Teilnehmenden zum Selbstverständnis einer modernen Rehabilitation. In jedem Berufsbildungswerk setzen sich die gewählten Interessenvertretungen für Anliegen und Bedarfe aller Teilnehmenden ein. Als Teilnehmendenvertretungen (TNV) stehen sie im regelmäßigen Austausch mit der BBW-Leitung. Auf diese Weise können sie innerbetriebliche Entscheidungsprozesse eng begleiten und dabei ihre Interessen selbstbestimmt vertreten.“ (www.bagbbw.de)

Gemeinsam an einem Tisch – die Teilnehmenden hatten die Chance, ihre Anliegen in einer ruhigen Atmosphäre gegenüber dem Bundestagsabgeordneten Albert Stegemann (links) zu formulieren und mit ihm zu diskutieren. Ein spannender Einblick für die Mitglieder der TNV in die politische Welt.



Heike Timmer (Bezugsbetreuung Wohnen)

Jetzt ist die Zeit

Unsere Fahrt zum evangelischen Kirchentag in Nürnberg

Vom 7. bis 11. Juni 2023 machten sich 18 Auszubildende gemeinsam mit dem Kirchenkreis Emsland Bentheim (evangelische Jugend) auf den Weg nach Nürnberg zum evangelischen Kirchentag. Begleitet wurden sie von Georg Quednow, Pastor Gernot Wilke-Ewert, Josi Ripperda und Heike Timmer.

Mittwochmorgen ging es schon früh los. Um 6:30 Uhr starteten wir mit drei Bullis und einem Bus – eine ganz schön große Gruppe! Als wir nachmittags bei der Schule ankamen, in der wir untergebracht waren, hieß es erst einmal Klassenräume suchen und sich dann mit Luftmatratze und Schlafsack gemütlich einrichten.

Dann ging es direkt los zum ersten Highlight, dem Eröffnungsgottesdienst, an dem auch Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und Ministerpräsident Markus Söder teilnahmen. Es war unglaublich, so viele Menschen dort versammelt zu sehen. Der erste Abend stand unter dem Motto „Fest der Begegnung“. In der ganzen Stadt war etwas los: Musik, Mitmachaktionen, Essen, Tanz... Nach einem langen Tag, freuten sich alle auf ihre Luftmatratzen und schiefen tief und fest – trotz einiger lauter Schnarcher.

Weil das Wetter so warm war, frühstückten die meisten draußen im Innenhof. Anschließend wurde gemeinsam der Tag geplant. Wir konnten kostenlos mit Straßen- oder U-Bahnen fahren, sodass wir nicht alles zu Fuß erlaufen mussten. Das Programm war so vielfältig, dass die Auswahl schwerfiel: große und kleine Konzerte, Theaterstücke, Ausstellungen in den Messehallen, Andachten und Gottesdienste, Diskussionsrunden... Besonders beeindruckte uns die gute Stimmung überall.

Am Sonntag nach dem Abschlussgottesdienst brachen wir schließlich wieder auf nach Lingen. Auch wenn alle müde und erschöpft abends zurückkamen, war es ein tolles Erlebnis.

Zwei Wochen später lud Pastor Wilke-Ewert alle zu einem Nachtreffen in den Treff zum Grillen mit Nürnberger Bratwürstchen ein – sehr lecker und ein schöner Schlusspunkt dieses tollen Gemeinschaftserlebnisses! 🍷



Deutscher Evangelischer Kirchentag
Nürnberg 7.–11. Juni 2023





Jasmin Deters (stellv. Leitung KiTa Regenbogen) eröffnete offiziell das Sommerfest. Kinder, Eltern und Mitarbeitende aus den unterschiedlichen Häusern der KiTa Regenbogen sangen gemeinsam Begrüßungslieder und wünschten sich einen fröhlichen Tag.



Stolz präsentiert Emil sein Bild, das er an der Farbenschleuder erstellt hat. Mithilfe einer Drehscheibe und Farbtropfen entstanden so zahlreiche Kunstwerke.

Sommerfest 2023 der KiTa Regenbogen

Gemeinsamer Grillabend rundet den Tag ab

Es war bunt und fröhlich – das Sommerfest der KiTa Regenbogen. Die KiTa-Kinder, ihre Angehörigen und die Mitarbeitenden der Standorte Schallenberg, Hohenfeldstraße, Burgstraße, Spelle und Holthausen-Biene kamen zu einem großen Fest auf dem Hauptgelände des Christophorus-Werkes zusammen. Bei sonnigem Wetter, guter Laune und selbstgemachten Waffeln konnten so rund 200 Personen auf dem Spielplatz der Mosaik-Schule die große KiTa-Gemeinschaft feiern.

Mitmach-Stationen luden die Kinder ein, aktiv zu werden und kleine Preise zu gewinnen: Fische angeln, Dosen werfen, Bilderbuch-Kino oder Kettcar-Parkour waren nur einige Highlights der elf Stationen. Angeleitet wurden die Kinder von den pädagogischen und therapeutischen Fachkräften der unterschiedlichen KiTa-Standorte.

Den Besuchern wurde ein schönes Fest geboten. So kamen alle Familien, die den Nachmittag gemeinsam mit uns verbrachten auf ihre Kosten. Die Kinder gingen am Ende des Festes mit einem Lachen nach Hause und haben auch in der darauffolgenden Woche noch fröhlich vom KiTa-Fest erzählt.

„Es kommt nicht so oft vor, dass Mitarbeitende aller Standorte in dieser Form zusammenkommen. Daher haben wir das Sommerfest auch als Team-Event gesehen“, so Jasmin Deters, Standort-Leitung Holthausen-Biene und Spelle. „Wir alle konnten uns kennenlernen und austauschen. Auch Mitarbeitende in Elternzeit oder im Beschäftigungsverbot nutzten das KiTa-Fest, um wieder einen Moment teilzuhaben am bunten und vielfältigen KiTa-Leben.“

Das Angebot, den Abend mit einem gemeinsamen Grillen und einem leckeren Buffet von BES•SER genießen ausklingen zu lassen, wurde vom Team gut angenommen.

„Es ist toll, sich mal mit Kolleginnen und Kollegen zu unterhalten, die man sonst in seinem Alltag nicht sieht“, bestätigt eine Mitarbeiterin der KiTa Regenbogen.

So brachte das KiTa-Fest neben der Freude für die Familien auch ein gestärktes Gemeinschaftsgefühl und positives Miteinander im KiTa-Team. 🍷

„Eine Stolperkante weniger!“

Anliegen des Teilhabekreises des Christophorus-Werkes wurde umgesetzt



Endlich kann Annette Korte bedenkenlos den Zebrastreifen überqueren. Zuvor ist sie öfters über die Kante gefallen.

An der Hohenfeldstraße im Ortsteil Laxten hat sich in Sachen Fuß- und Fahrradfreundlichkeit in den vergangenen Wochen einiges getan. Die Stadt Lingen hat die Stolperkante zwischen Straße und Bürgersteig auf beiden Seiten des Zebrastreifens bis auf Straßenniveau absenken lassen. Zusätzlich wurde das Tempolimit von 50 auf 30 km/h herabgesetzt. Zuvor gab es hier eine Stolperkante von mehreren Zentimetern Höhe. Eine Kante, die für körperlich eingeschränkte Personen ein echtes Hindernis darstellte. Es kam zu Stürzen.

Auf diese Gefahrenstelle aufmerksam gemacht wurde die Stadt Lingen von den Teilnehmenden des Teilhabekreises des Christophorus-Werkes Lingen. Diesen Zebrastreifen nutzen sowohl zahlreiche Klientinnen und Klienten des Christophorus-Werkes als auch Schülerinnen und Schüler des angrenzenden Franziskusgymnasiums und der Fachschule St. Franziskus.

Fast täglich kam es hier zu Gefahrensituationen. Denn auf beiden Seiten der Straße war der Bordstein des Zebrastreifens zwar abgesenkt, aber immer noch so hoch, dass er für viele Passanten eine Hürde darstellte. Vor allem Klientinnen und Klienten der benachbarten Einrichtungen des Christophorus-Werkes war diese Kante ein Dorn im Auge. „Ich bin oft darüber gestolpert“, erklärt Annette Korte, Beschäftigte der Werkstatt für Menschen mit Behinderung und Teilnehmerin des Teilhabekreises. „Ich bin auch schon gefallen. Die Kante hat mich täglich geärgert.“ Sie passiert diese Stelle auf ihrem Weg zur Arbeit und zurück nach Hause. Annette Korte hat Probleme mit ihren Beinen. „Ich hatte Angst, dass ein Auto kommt, wenn ich noch auf der Straße stand und den



Wer wir sind!

Der Teilhabekreis besteht aus Klientinnen und Klienten des Ambulant Betreuten Wohnens und den Mitarbeitenden Marion Helweg, Joshua Höge, Yara Schmees und Sarah Greiten. Gemeinsam treffen wir uns 1x im Monat, jeweils donnerstags um 16:30 Uhr. Wir möchten die selbstbestimmte Teilhabe stärken und die politischen Gegebenheiten in Lingen mitgestalten. Unser Ziel ist es, Ausgrenzungen entgegenzuwirken, Chancen und Rechte einzufordern sowie auch den Sozialraum im Alltag einfacher zu gestalten.

Wir als Teilhabekreis arbeiten eng mit dem Behindertenbeauftragten der Stadt Lingen zusammen und haben uns beispielsweise gemeinsam schon das Lookentor Lingen angeschaut und dieses auf Barrierefreiheit überprüft. Zuletzt haben wir das Thema „Joker“ behandelt und haben geschaut, wie man einen Abend im Joker für Menschen mit Behinderung einfacher und barrierefreier gestalten kann.



Die Teilnehmenden des Teilhabekreises haben die gefährliche Situation am Zebrastreifen erkannt und der Stadt Lingen gemeldet. Sie freuen sich über die schnelle Umsetzung ihres Anliegens und haben schon mehr Ideen angekündigt, um die Teilhabe von Menschen mit Behinderung in der Stadt Lingen zu verbessern.

Rollator oder meine Beine nicht zügig anheben konnte. Hier waren vorher 50 km/h erlaubt. Das ist sehr schnell. Aufgrund des Hügels sehen die Autofahrer den Zebrastreifen zusätzlich erst sehr spät. Viele fahren einfach weiter ohne anzuhalten. Wenn man dann noch auf der Straße steht, weil man nicht über die Kante kommt, kann das sehr gefährlich werden.“

Als Klaus Egbers, Behindertenbeauftragter der Stadt Lingen, bei einem Teilhabe-Treffen davon erfuhr, ist er direkt aktiv geworden. Er setzte das Tiefbauamt davon in Kenntnis. Innerhalb von nur einer Woche konnte der Bordstein barrierefrei bis auf Straßenniveau abgesenkt werden. Klaus Egbers erklärt: „Es war sehr gut, dass die Teilnehmenden des Teilhabekreises uns auf diesen Missetand aufmerksam gemacht haben“, so der Vertreter der Stadt Lingen. „Es waren zwar nur wenige Zentimeter, aber auch die machen oftmals einen großen Unterschied. Sobald Personen diese Schwelle nur sehr langsam überwinden können oder sogar dabei fallen, macht es dies zu einer echten Gefahrenstelle. Ich danke dem Tiefbauamt für die schnelle Reaktion.“ Auch die Teilnehmenden des Teilhabekreises sind froh. Lingen ist nun ein Stück weit barrierefreier geworden. Auch Annette Korte freut sich: „Endlich, eine Stolperkante weniger!“

In ihren Treffen diskutieren die Teilnehmenden, wie die Teilhabe für Menschen mit Beeinträchtigungen in der Stadt Lingen verbessert werden kann. Sie haben viele Ideen und Anregungen. Das Ziel des Teilhabekreises, Lingen barrierefreier zu machen, ist mit dieser Maßnahme ein Stück näher gerückt. Sie sind sehr stolz, dass sie mit ihren Anliegen nun tatsächlich eine Veränderung erreicht haben – für mehr Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigung. 🍷



Eine gefährliche Stolper-Kante ist weg

Im Christophorus-Werk gibt es eine Gruppe, die sich für mehr Teilhabe einsetzt.

In der Gruppe sind

- Beschäftigte von der Werkstatt
- Menschen, die in einer Wohngruppe vom Christophorus-Werk leben
- und Mitarbeitende.

Die Gruppe nennt sich: der **Teilhabe-Kreis**.

Die Mitglieder vom Teilhabe-Kreis treffen sich einmal im Monat und besprechen, was für Menschen mit Behinderung verbessert werden kann.

Zum Beispiel: Wie **Lingen noch barrierefreier** werden kann.

Vor Kurzem haben sie ein Problem erkannt:

Eine **Stolper-Kante** an der **Hohenfeldstraße**

in der Nähe von der Werkstatt und vom Franziskus-Gymnasium.

Dort ist zwar ein **Zebra-Streifen**,

damit Fußgänger möglichst sicher über die Straße gehen können.

Aber: Es gibt an beiden Straßenseiten gefährliche Stolper-Kanten.

Denn: Die Straße und der Bordstein sind nicht gleich hoch.

Annette Korte vom Teilhabe-Kreis erklärt:

Ich habe Probleme mit den Beinen und brauche einen Rollator.

Wenn ich über die Straße wollte, hatte ich oft Angst, dass ich stürze.

Oder dass ein Auto kommt, wenn ich noch auf der Straße stehe.

Denn sie muss zuerst den Rollator über die Stolper-Kante schieben.

Annette Korte ist an dieser Stelle schon einmal gestürzt.

Auch andere sind an dieser Stelle schon gestürzt.



Die Mitglieder vom Teilhabe-Kreis wollten, dass es sicherer wird,
an dieser Stelle über die Straße zu gehen.

Sie meinten:

Die Stolper-Kante muss weg.

Deshalb haben sie **sich bei der Stadt Lingen gemeldet.**

Damit die Stadt etwas gegen die Stolper-Kante unternimmt.

Der Behinderten-Beauftragte von der Stadt Lingen ist Klaus Egbers.

Er hat zugehört. Und er hat direkt mit dem **Tief-Bau-Amt** gesprochen.

Das Tief-Bau-Amt hat die **Stolper-Kante entfernt.**

Das hat nur eine Woche gedauert.

Und die Autos müssen jetzt langsamer fahren.

An der Hohenfeldstraße waren vorher Schilder mit Geschwindigkeit 50.

Jetzt dürfen die Autos nur noch Geschwindigkeit 30 fahren.



Der Behinderten-Beauftragte Klaus Egbers sagt:

Es war gut, dass der Teilhabe-Kreis sich gemeldet hat.

Die Mitglieder vom Teilhabe-Kreis sind sehr stolz.

Sie haben ihr Ziel erreicht.

Und: Sie machen weiter.

Sie wollen, dass alle die gleichen Chancen haben.

Dass niemand ausgegrenzt wird.

Und: Dass Menschen mit Behinderung ihren Alltag einfacher gestalten können.

Inga Sarink (Leitung Kinder- und Reithof GmbH)

Reitende Vampire – Heilpädagogische Förderung mit dem Pferd

Im September 2023 präsentierten Klientinnen und Klienten der Kinder- und Reithof GmbH ein eindrucksvolles Programm auf dem Voltigierturnier in Gersten. Unter der Führung des Reittherapeuten Michael Menger stellten 21 Kinder und Jugendliche ihr turnerisches Geschick auf dem Pferd unter Beweis.

Zum Thema „Vampire“ wurden den begeisterten Zuschauern zwanzig Minuten lang unterschiedlichste Übungen auf dem Friesen „Romke“ demonstriert. Teilweise allein und zum Teil mit bis zu drei Turnern auf seinem Rücken, zeigte „Romke“ sich vor dem Publikum entspannt und verhalf den Kindern zu einem erfolgreichen Auftritt. Abschließend erhielten alle Kinder als Dankeschön einen Pokal und eine Siegerschleife. Bereits zum zweiten Mal konnten die jungen Menschen an dem Voltigierturnier in Gersten teilhaben und aktiv mitgestalten. Reiten und Voltigieren ist ein fester Teil des pädagogisch-therapeutischen Angebots der Kinder- und Reithof GmbH. Die Kinder erleben die Pferde mit allen Sinnen. Im Umgang mit dem Tier, mit den anderen Kindern und mit den eigenen Kräften wachsen die jungen Menschen teilweise über sich hinaus. „Ich wusste, wenn ich jetzt vom Pferd springe, tun mir die Füße wegen der Höhe vielleicht weh. Aber ich habe mich getraut!“, so beschreibt ein Kind, 6 Jahre, voller Stolz die Reitstunden. Der Auftritt in Gersten wird ihnen sicherlich in Erinnerung bleiben!

Reiten als pädagogisch-therapeutisches Angebot

Die Reittherapie im Rahmen des Angebotes der Kinder- und Reithof GmbH findet in einem geschützten Rahmen in kleinen Gruppen bis maximal sechs TeilnehmerInnen mit speziell ausgebildeten Pferden statt. Ziel der Reittherapie ist es, die im therapeutischen Rahmen erlernten Fähigkeiten in den Alltag übertragen zu können.

Sie ist am individuellen Förderbedarf der jungen Menschen orientiert und umfasst pädagogische, psychologische, sozial-integrative und psychomotorische Angebote. Die Reittherapie ist als ganzheitliche Unterstützung ausgelegt. Das Pferd spricht den Menschen über alle Sinne an und geht über seine Bewegung mit dem auf seinem Rückensitzenden in einen Bewegungsdialog. Die Vorgehensweise bei der Reittherapie und beim Voltigieren ist situationsbezogen und prozessorientiert, kann somit den jungen Menschen in seinem Entwicklungsstand abholen und über Ressourcenstärkung individuell fördern.



Das Paradies der Erde, liegt auf dem Rücken der Pferde (...). (F. v. Bodenstedt (1819-1892))

Beim Voltigieren werden die jungen Menschen neben neuen Erfahrungen im sozial-emotionalen Bereich intensiv in der Gesamtmotorik und im kognitiven Bereich gefördert. Ein hohes Maß an Selbstständigkeit, Durchhaltevermögen und Eigenverantwortung ist hingegen beim Reiten erforderlich. Die jungen Menschen lernen, mit Hilfe des Pferdes als Mittler und Regulator, sich in beiden Settings innerhalb einer Gruppe zurechtzufinden, gemeinsam Regeln aufzustellen und diese einzuhalten, Konflikte adäquat zu lösen und viele weitere soziale Kompetenzen zu trainieren.

Das Pferd im therapeutischen Setting bietet neue und unbekannte Wege zur Kontaktaufnahme und zum Beziehungsaufbau. Pferde sind im Kontaktaufbau immer vorurteilsfrei und eindeutig und spiegeln die innere Befindlichkeit ihres Gegenübers wider.

Was passiert in der Reittherapie zwischen Mensch und Pferd?

Pferde lassen Nähe zu und geben Wärme. Sie halten bei Körperkontakt still und lassen sich versorgen (Zuwendung). Sie reagieren angemessen, gleichbleibend und artgerecht (Abgrenzung). Die emotionalen Empfindungen des Pferdes sind an dessen Körper ablesbar (Eindeutigkeit und Offenheit). Der Mensch wird ausgehalten so wie er ist; das Pferd begegnet wertfrei (angenommen werden). Im Dialog lernt der Mensch, Einfluss auf das Pferd zu nehmen und sich dadurch in seiner Selbst zu stärken (Selbstwirksamkeit). 🐾



Die Jagd nach dem Schweinchen beginnt: Eröffnung der barrierefreien Boule-Anlage im Christophorus-Werk

Das Christophorus-Werk Lingen hat eine neue barrierefreie Boule-Anlage am Standort an der Kiesbergstraße. Ende August wurde das Gelände feierlich eröffnet. In den vergangenen Wochen entstand hier ein Feld mit zwei Boule-Bahnen. Bänke und Sonnenschirme am Spielfeldrand laden zum Verweilen ein. Das gesamte Areal ist komplett barrierefrei und auch für Rollstuhlfahrer zugänglich. Finanziell ermöglicht wurde das Projekt von den Wirtschaftsunioren Emsland-Grafschaft Bentheim.

Franks Eichholt, Leiter der Initiative LinaS und Initiator des Projekts fiel ein Stein vom Herzen: „Ich bin unendlich froh, dass wir dieses Projekt dank der großzügigen Spende der Wirtschaftsunioren und der fleißigen Hände von den Kollegen von BES•SER in Schuss realisieren konnten. Aufgrund von Bauarbeiten an den Häusern der Wohnanlage hat sich das Projekt zeitlich etwas hinausgezögert. Umso glücklicher bin ich, dass wir bereits viele Klientinnen und Klienten für die Sportart begeistern konnten. Einem inklusiven Team steht nun nichts mehr im Weg.“

Finanziert dank großzügiger Spende

Bereits während der Corona-Pandemie entstand der Gedanke im Christophorus-Werk, mit den Bewohnerinnen und Bewohnern des Wohnheims an der Kiesbergstraße eine neue Sportart zu etablieren, an dem sich alle Altersstufen inklusiv beteiligen können – Boule. Finanzielle Unterstützung für den Bau sicherten die Wirtschaftsunioren zu. Im Rahmen ihres ersten Osterspendenlaufs im Jahr 2021 sorgten 240 Teilnehmende mit insgesamt 1147 km für einen Erlös in Höhe von 9.000 Euro. Carla

Zur Anlage gehören spezielle Kugeln aus Holz. Diese sind leichter als die klassischen Metall-Kugeln und einfacher im Handling. Sie ermöglichen auch körperlich eingeschränkten Personen, entsprechende Weiten mit ihren Würfeln zu erzielen.





Die teilnehmenden Bewohnerinnen und Bewohner der Wohnanlage genossen den schönen Nachmittag bei Kaffee und Kuchen und einigen Runden Boule mit ihren Gästen.

Holterhus, Vorstandsmitglied der Wirtschaftsjuvenen, warf eine der ersten Kugeln bei der Eröffnungsfeier der Boule-Anlage. Sie bestätigte: „Wir alle sind so unterschiedlich, dennoch spielen wir gemeinsam ein Spiel und jeder hat Spaß. Das ist toll! Wenn wir hier sehen, wie die Menschen mit Freude gemeinsam Boule spielen, dann hat sich unser Engagement mehr als gelohnt.“

Georg Kruse, Geschäftsführer des Christophorus-Werkes, bedankt sich bei allen Beteiligten: „Für die großzügige Spende seitens der Wirtschaftsjuvenen zu Gunsten der Initiative LinaS sind wir sehr dankbar. Auch Vertreter der Stadt Lingen und dem Boule-Verband haben mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Vielen Dank für all das Engagement zur Förderung des inklusiven Sports.“ Auch Stefan Kerk, Geschäftsführer des Christophorus-Werkes, ist sich sicher: „Das Spiel wird sich bei uns etablieren und der Platz wird sicher zu einem beliebten Ort, an dem man gerne verweilt.“

Die Anlage steht allen Bereichen des Christophorus-Werkes zur Verfügung

Drei Mitarbeitende aus dem Bereich Wohnen, Begegnung, Assistenz nahmen bereits an Fortbildungen vom Deutschen Boule-Verband teil und machten sich mit den Regeln des Sportes und seiner Variationen bekannt. Sie sind froh, endlich aktiv mit den Bewohnern und Mitarbeitenden das Boule-Feld zu erobern und hoffen, dass das Wetter in dieser Saison noch lange mitspielt und viele Runden Boule unter den Bäumen am Kiesbergwald gespielt werden können.

Bereits während der Eröffnungsfeier spielten die Bewohnerinnen und Bewohner der Wohnanlage und Mitarbeitende des Christophorus-Werkes gemeinsam mit den Vertretern der Wirtschaftsjuvenen, Klaus Egbers als Behindertenbeauftragter der Stadt Lingen und Carsten Reiß vom Sportamt zahlreiche Runden Boule. Wessen Kugel am nächsten am Schweinchen liegen bleibt, also an der kleinsten Kugel auf dem Feld, der hat gewonnen! 🍷



Neue Boule-Anlage an der Kiesbergstraße ist eröffnet

Am **Wohnheim an der Kiesbergstraße** gibt es eine **neue Boule-Anlage**.

Boule ist ein **Wurf-Spiel**, bei dem Bälle geworfen werden.

Das Spiel wird draußen auf einem besonderen Platz gespielt.

Man nennt ihn Boule-Anlage. Auf der Boule-Anlage sind **2 Boule-Bahnen**.

Der Boden von den Boule-Bahnen ist hell. Damit man die Bälle gut sieht.

Es spielen immer **2 Gruppen gegeneinander**. Sie werfen abwechselnd.

Das Ziel ist: Alle versuchen, ganz nah an eine kleine Holz-Kugel zu werfen.

Die kleine Holz-Kugel nennt man beim Boule: Schweinchen.

Die neue Boule-Anlage vom Christophorus-Werk soll **für alle Menschen** sein.

Für Menschen mit Behinderung und für Menschen ohne Behinderung.

Alle sollen die Möglichkeit haben, dort zusammen zu spielen.

Der ganze Platz ist **barrierefrei**.

So können zum Beispiel auch Menschen mit dem Rollstuhl

oder Menschen mit Geh-Problemen ganz einfach auf den Platz kommen.

Und die Wurf-Bälle, die normalerweise aus Metall sind, sind aus Holz.

So können auch Menschen mit weniger Kraft in den Armen die Bälle gut werfen.

Am **25. August 2023** gab es eine Feier, bei der die Boule-Anlage eröffnet wurde.

Die Gäste, Bewohner und Bewohnerinnen und Mitarbeitende vom Wohnheim

konnten die 2 neuen Boule-Bahnen ausprobieren.

Neben den Boule-Bahnen gibt es **Sonnenschirme und Bänke**.

So kann man sich auch einmal ausruhen oder anderen beim Werfen zuschauen.



Bei der Eröffnungs-Feier gab es auch Kaffee und Kuchen für alle Teilnehmenden.

Die Geschäftsführer vom Christophorus-Werk haben sich bedankt.

Und auch der Leiter von LinaS, Frank Eichholt, hat sich bedankt.

Bei den Mitarbeitenden von **BES•SER in Schuss**, die die Boule-Anlage gebaut haben.

Und bei den Menschen, die Geld für die Boule-Anlage gesammelt haben.

Denn die Boule-Anlage wurde mit **Geld von einem Spenden-Lauf** gebaut.

Eine Gruppe von jungen Unternehmern und Unternehmerinnen

hat den **Spenden-Lauf** mit 240 Teilnehmenden organisiert.

Die Gruppe von jungen Unternehmern und Unternehmerinnen nennt sich:

Wirtschafts-Junioren.

Sie haben bei dem Spenden-Lauf **9 Tausend Euro** gesammelt.

Mit dem Geld konnte die Boule-Anlage gebaut werden.

Jetzt freuen sich alle darauf, die neue Boule-Anlage zu benutzen.

3 Mitarbeitende vom Christophorus-Werk haben eine **Fortbildung** gemacht.

Die Fortbildung war vom Deutschen Boule-Verband.

Jetzt können die Mitarbeitenden allen erklären, wie das Spiel funktioniert.

Alle Menschen im Christophorus-Werk können die Boule-Anlage nutzen.

Menschen mit Behinderung und Menschen ohne Behinderung.

Bewohner und Bewohnerinnen vom Wohnheim.

Werkstatt-Beschäftigte und Mitarbeitende.

Alte Menschen und junge Menschen.

Frank Eichholt von LinaS freut sich über die Boule-Anlage.

Denn: **So gelingt Inklusion in Sport und Freizeit.**

Wer das Wurf-Spiel auch gern selbst ausprobieren möchte,

kann einfach seinen Betreuer oder seine Betreuerin fragen.

Eröffnung Praxis Agilo

„Tag der offenen Tür“ der Praxis Agilo und der neue „Standort Lengerich“ des Christophorus-Werkes

Agilo – die neue Praxis für Logopädie und zukünftig auch Ergotherapie in Lengerich wurde im September offiziell eingeweiht und feierte den ersten „Tag der offenen Tür“. Auch die ambulanten Dienste des Christophorus-Werkes präsentieren sich und ihren neuen Standort im Quartiersbüro in der Samtgemeinde Lengerich.

Agil werden, agil bleiben, in jeder Hinsicht. Das ist das Ziel der Praxis Agilo. Ein erfahrenes Team aus Logopäden und zukünftig auch Ergotherapeuten unterstützen ihre Klientinnen und Klienten dabei, mit mehr Handlungsfähigkeit, Selbstvertrauen und Unabhängigkeit ihren Weg zu mehr Lebensqualität zu gehen. So können Unterstützungssuchende im Herzen der Gemeinde in der Praxis Agilo ab sofort ihre Ausdrucks- und Kommunikationsfähigkeit, sowie ihre Motorik und Wahrnehmungsfähigkeiten verbessern.

Die Praxisleiterin Corinna Seidel-Conen erklärt: „Unser Angebot richtet sich an alle Altersstufen, von jung bis alt. Eltern nehmen zum Beispiel Kontakt zu uns auf, wenn sie bei ihren Kindern sprachliche Entwicklungsverzögerungen entdecken. Erwachsene suchen beispielsweise nach Schlaganfällen den Kontakt zu uns. Auch wenn die Gründe unserer Patientinnen und Patienten sehr unterschiedlich sind: Wir sind für alle da. Mit dem logopädischen Angebot sind wir bereits gestartet. Die Ergotherapie wird zukünftig hinzukommen.“

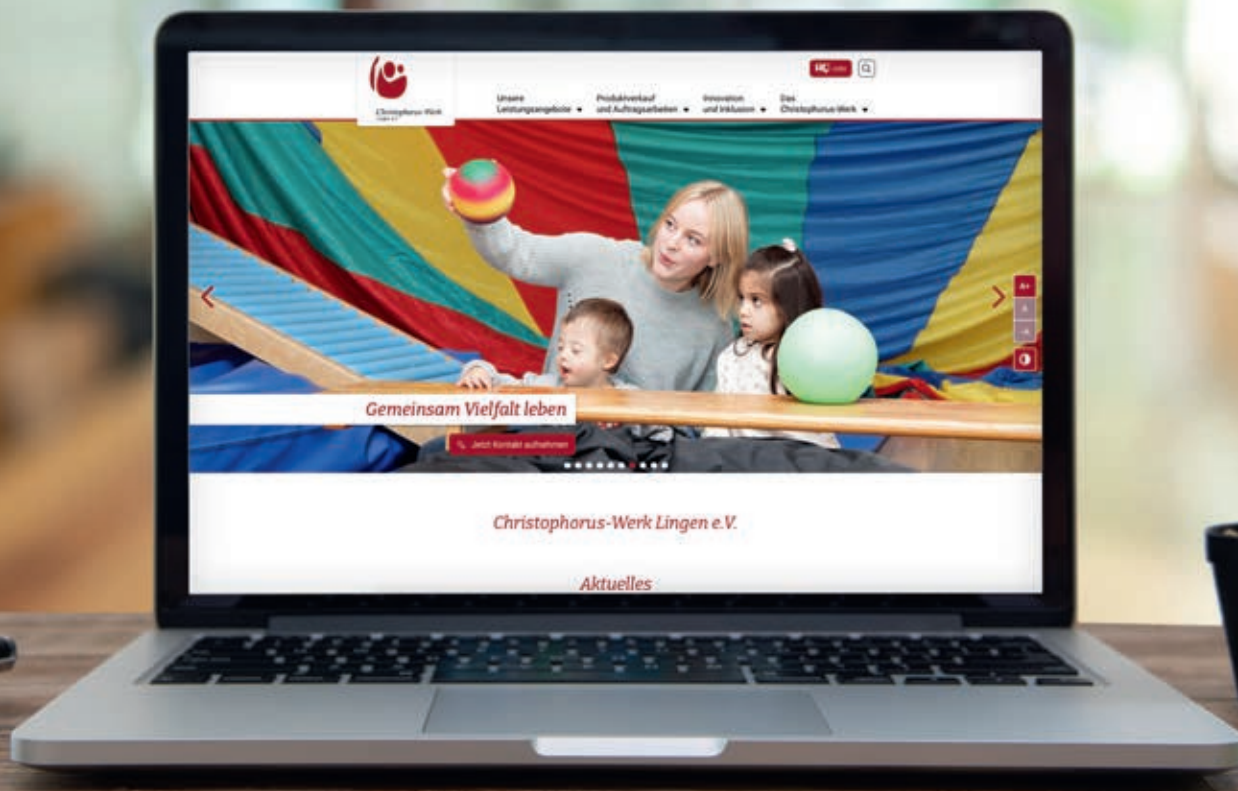
Agilo – die Praxis für Logopädie und Ergotherapie ist ein Angebot des Christophorus-Werkes Lingen. Bisher ansässig in der KiTa Regenbogen am Schallenbach in Lingen-Laxten, hat sich die einstige Logopädische Praxis neu ausgerichtet und ist umgezogen in die neuen Räumlichkeiten in Lengerich.

Im Herzen der Gemeinde Lengerich hat das Praxisteam bereits im Juli die neuen Räumlichkeiten an der Heilbronstraße bezogen. Inzwischen ist alles soweit eingerichtet und der Arbeitsalltag hat bereits Einzug gehalten.

Das Christophorus-Werk Lingen hat gleichzeitig in unmittelbarer Nähe zur Praxis Agilo ein Quartiersbüro für die Samtgemeinde Lengerich eröffnet. Hier bietet das Sozialunternehmen seine ambulanten Dienste vor Ort in der Gemeinde an. Die Frühförderung, der Familienentlastende Dienst, der Fachdienst Arbeit nach Maß und auch das Ambulant Betreute Wohnen stehen ihren Klientinnen und Klienten nun auch vor Ort in Lengerich zur Verfügung. 🍷

Im neuen Gebäudekomplex an der Heilbronstraße ist die Praxis Agilo von außen gut an ihrer farbigen Fensterbeschriftung zu erkennen.





Angela Neumann (Öffentlichkeitsarbeit – Agentur Angela Neumann PR)

Neuer Internetauftritt zeigt, „wie wir gemeinsam Vielfalt leben“

Das Christophorus-Werk wächst. Nicht nur die Zahl der Mitarbeitenden ist in den letzten Jahren gestiegen. Auch die Anzahl der Angebote nimmt stetig zu. Um diese besser bekannt zu machen und trotz des Umfangs übersichtlich darzustellen, wurde ein neuer Internetauftritt entwickelt. Unter dem Dach des Christophorus-Werkes hat jedes der zehn Leistungsangebote seine eigene Struktur. Das sorgt für einen guten Überblick.

Seit dem 28. September ist die neue Website des Christophorus-Werkes online. „Die große Herausforderung bestand darin, die vielfältigen Angebote und komplexen Inhalte übersichtlich darzustellen“, erklärt Geschäftsführer Stefan Kerk. „Angesichts der vielen Angebote, Projekte und Initiativen, die in den letzten Jahren hinzugekommen sind, war das eine Mammutaufgabe“, betont er. Geschäftsführer Georg Kruse freut sich deshalb gemeinsam mit ihm über das Ergebnis. „Diese Homepage gibt dem Christophorus-Werk ein neues Gesicht.“ Denn es werden 160 Fotos von Menschen, die die Leistungen des Christophorus-Werkes in Anspruch nehmen, und von Mitarbeitenden, die diese Leistungen erbringen, gezeigt. Und „genau dadurch vermittelt der neue Auftritt ein authentisches Bild von unserer Arbeit und unseren Angeboten“, so Georg Kruse. „Man sieht förmlich, wie wir getreu unserem Motto gemeinsam Vielfalt leben. Und die Website macht hoffentlich neugierig auf das, was wir zu bieten haben.“



www.christophorus-werk.de



Nutzerfreundlich und übersichtlich: Jedes Leistungsangebot mit eigenem Auftritt

Bei der Konzeption des Internetauftritts galt es also, alles unter dem Dach des Christophorus-Werkes zu vereinen, ohne, dass man beim Besuch der Seite den Überblick verliert. Und so wurde es umgesetzt: Ob KiTa, Mosaik-Schule, Berufsbildungswerk oder die Kinder- und Jugendhilfe, sämtliche Leistungsangebote sind mit einem Klick zu erreichen. Und das Besondere ist: Jedes Leistungsangebot hat einen eigenen Auftritt mit eigenem Logo, eigenen Farben und eigener Menüstruktur. So können die Nutzerinnen und Nutzer mit wenigen Klicks zum gewünschten Inhalt gelangen. Und, ganz gleich wo man sich gerade befindet, es geht über einen roten Button in der oberen Menüstruktur immer schnell zurück zur Gesamtübersicht mit allen Angeboten und Initiativen des Christophorus-Werkes. Auch der Arbeitgeberauftritt des Christophorus-Werkes www.mit-herz-und-kopf.de ist nur einen Klick entfernt.

Barrierearm dank einfacher Struktur und schlichtem Design

Anders, als man es von vielen Internetseiten kennt, ist diese sehr schlicht im Design. „Auf alles, was ablenkt, haben wir bewusst verzichtet“, so Georg Kruse. Denn, hier soll sich jeder leicht zurechtfinden. Auch Menschen mit Sehbehinderung, Autismus oder Lernschwierigkeiten. Bei den Texten wurde insbesondere auf gute Lesbarkeit, also auf eine verständliche Ausdrucksweise geachtet und weitgehend auf Fachbegriffe verzichtet. Jeder soll sich hier informieren können, unabhängig von Fachwissen oder Vorwissen. Die Informationen auf der Website beschränken sich auf das Wesentliche. Wer mehr über ein bestimmtes Thema oder Angebot erfahren möchte oder konkrete Fragen hat, findet schnell die richtige Ansprechperson mit Kontaktdaten.

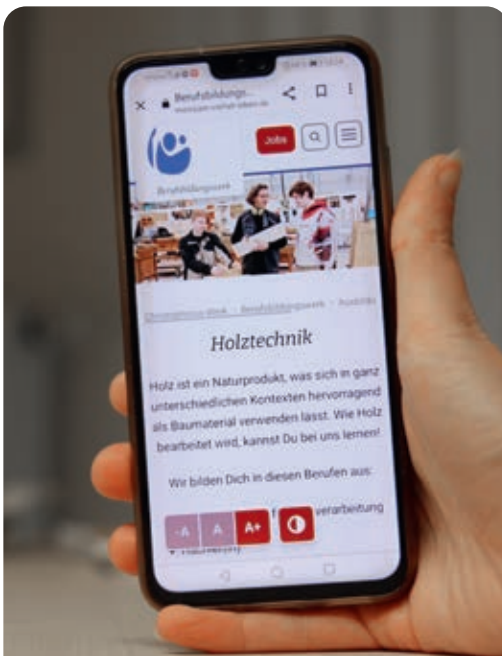
Nach dem Motto „weniger ist mehr“, sollte die Seite möglichst barrierearm gestaltet werden. Das ruhige Erscheinungsbild ist ein wesentlicher Bestandteil. Aber auch die Möglichkeit, Schriftgröße und Kontraste zu verändern. Künftig sollen zum Beispiel die Menüpunkte und Inhalte per Tastatur ansteuerbar sein, Bildinhalte per Sprachausgabe beschrieben werden und natürlich die Textinhalte zusätzlich in Leichter Sprache angeboten werden. „Daran werden wir noch arbeiten“, betont Stefan Kerk.

Ein Dank an die vielen Mitwirkenden

„An dieser Aufgabe haben viele mitgewirkt“, erklärt Georg Kruse. „Besonders bedanken wir uns bei allen, die am Entstehen der wunderbaren Fotos mitgewirkt haben.“ Dazu zählten viele, vor allem aber die Klientinnen und Klienten und ebenso die Mitarbeitenden, die sich fotografieren lieben. Auch in den Räumen einiger Unternehmen wurden Fotos aufgenommen, die zeigen, wie Inklusion im Arbeitsleben gelingt.



Ob dort oder im Christophorus-Werk, „der Fotografin Sandra Konold ist es gelungen, typische Momente im Alltag festzuhalten und die Menschen in ihrer Natürlichkeit darzustellen“, so Georg Kruse. Und so „danken wir allen Beteiligten, die daran mitgewirkt haben, das Christophorus-Werk auf einzigartige Weise zu präsentieren“, ergänzt Stefan Kerk und freut sich auf viele Besucherinnen und Besucher auf www.christophorus-werk.de 🍷



Realisierung der Website:

Konzeption, Projektmanagement,
Umsetzung & Redaktion:
Angela Neumann PR GmbH

Design:
SCHÖN! Agentur für Strategie, Design &
Vertrieb GmbH

Fotografie:
Sandra Konold | Fotografie & Fotoreportage

Technische Entwicklung und Programmierung:
interface medien GmbH

Das Christophorus-Werk hat eine neue Internet-Seite

Die neue Internet-Seite vom Christophorus-Werk ist sehr übersichtlich. Man braucht nur einen Klick und schon ist man dort, wo man hin-möchte. Zum Beispiel: Bei der Kinder-Tagesstätte oder beim Berufs-Bildungs-Werk. An der Farbe und am Logo erkennt man immer genau, wo man gerade ist. Es gibt nichts, was ablenkt. Man findet nur die wichtigen Infos. Damit sich jeder gut zurecht-findet. Auch Menschen mit einer Seh-Behinderung. Oder mit Autismus oder mit Lernschwierigkeiten. So sieht die Internet-Seite aus:



Das Besondere an der Internet-Seite sind die Fotos.

Es gibt 160 tolle Fotos. Die zeigen zum Beispiel: Wie Kinder in der Kinder-Tagesstätte gemeinsam spielen. Oder in der Mosaik-Schule gemeinsam lernen. Und mit wie viel Freude Erwachsene an ihrem Arbeitsplatz tätig sind.

Zum Beispiel im Berufs-Bildungs-Werk, in der Werkstatt oder in einem Betrieb.



Arbeit nach Maß



Werkstatt für Menschen mit Behinderung

Der Geschäfts-Führer Georg Kruse sagt:

An den Fotos sieht man,

dass wir im Christophorus-Werk **gemeinsam Vielfalt leben.**

Die Geschäfts-Führer Georg Kruse und Stefan Kerk sagen: Vielen Dank.

Der Dank geht an alle, die an der Internet-Seite mitgearbeitet haben.

Ganz besonders geht der Dank an alle, die fotografiert worden sind.

Und einverstanden sind,

dass die Fotos auf der Internet-Seite gezeigt werden.

Und auch in Flyern oder hier im Blitzlicht.

Die Geschäfts-Führer wünschen viel Freude

beim Anschauen von der neuen Internet-Seite.

Und jetzt: Einfach die Handy-Kamera auf den QR-Code richten.

Und schon ist man auf der neuen Internet-Seite

www.christophorus-werk.de





Die Vereinbarkeitslotsen des Christophorus-Werkes: Inge Grefen (li.) und Verena Jansing.

Vereinbarkeitslotsen stellen sich vor

Job und Familie unter einem Hut zu bringen, ist manchmal leichter gesagt als getan. Welche Schritte muss ich als Arbeitnehmer unternehmen, wenn der Pflegeaufwand der eigenen Eltern zunimmt? An was muss ich denken, wenn der eigene Nachwuchs sich ankündigt? Inge Grefen und Verena Jansing sind die Vereinbarkeitslotsen des Christophorus-Werkes. Sie stehen allen Mitarbeitenden mit Rat und Tat zur Seite.

Bei Fragen rund um die Themen Mutterschutz, Elternzeit oder auch der Pflege von Angehörigen sind Inge Grefen und Verena Jansing aus der Personalabteilung die ersten Ansprechpartnerinnen im Christophorus-Werk. Seit geraumer Zeit beschäftigen sich die beiden mit dem großen Thema „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“. In diesem Jahr haben sie an einer Schulung von Vereinbar e.V. teilgenommen und sind seitdem offiziell die Vereinbarkeitslotsen des Christophorus-Werkes.

Wir vermitteln zu den relevanten Stellen

„Wir waren überrascht, was der Landkreis Emsland alles zu bieten hat“, beschreibt Inge Grefen ihren Eindruck aus der Fortbildung. Beim Landkreis Emsland gibt es diverse Beratungsstellen und Ansprechpartner bzgl. Mutterschutz, Elterngeld, Elternzeit und Wiedereinstieg nach der Elternzeit. Es gibt zahlreiche gesetzliche und betriebliche Möglichkeiten zur besseren Vereinbarkeit bei der Pflege von Angehörigen oder in Elternzeit. Verena Jansing erklärt: „Wenn Mitarbeitende Fragen haben oder sich unsicher sind, wo man zuerst nach Hilfe suchen soll, sind wir die ersten Ansprechpartner. Wir füllen zwar nicht die Dokumente aus, aber wir geben erste fachliche Informationen und verweisen an passende Beratungs- und Hilfsangebote. Der Pflegestützpunkt im Landkreis Emsland beispielsweise informiert und berät bei Leistungen der Pflegeversicherung, Finanzierungsmöglichkeiten von Hilfen anderer Kostenträger etc.“ 🍷



Theateraufführung in Kooperation mit dem Franziskusgymnasium 2023.

Viel Theater in der Mosaik-Schule

Seit vielen Jahren wird in der Mosaik-Schule in unterschiedlichen Formen theaterpädagogisch gearbeitet. Davon profitieren alle Teilnehmenden.

Angefangen hat alles vor vielen Jahren mit einer Theateraufführung auf einem Schulfest. Seitdem hat sich eine Menge getan. Regelmäßig gibt es eine Kooperation mit dem Franziskusgymnasium. Die Schülerinnen und Schüler beider Theater AG proben gemeinsam ein Stück, welches dann in einer Premiere und mehreren Schulaufführungen präsentiert wird. Jeder findet in diesem Projekt seinen eigenen Platz und kann sich mit seinen Fähigkeiten einbringen. Das gemeinsame Spiel fördert die Sozialkompetenz und die Fähigkeiten der Kommunikation, die gemeinsame Aufführung stärkt das Selbstbewusstsein aller Beteiligten. In diesem Jahr wurde das Stück „Nicht gefragt - fortgejagt“ aufgeführt.

Außerdem nimmt die Theater AG der Mosaik-Schule an den Projekttagen des TPZ Lingen (theaterpädagogisches Zentrum) teil. Diese finden einmal im Jahr über drei Tage in einer Jugendherberge statt. Zu einem bestimmten Thema werden unterschiedliche Workshops angeboten, in denen die Kinder und Jugendlichen darstellerisch tätig werden können. An der Workshop Woche nehmen viele Schulen teil. Besonders ist, dass die Schülerinnen und Schüler sich in einer Gruppe mit ihnen fremden Menschen neu orientieren müssen und selbstständig ihre Fähigkeiten einsetzen dürfen. Auch zum Abschluss der Workshop-Woche findet eine Aufführung statt.

Ein weiteres Projekt der Theater AG ist die Aufführung auf dem Kivelingsfest. Dieses findet alle drei Jahre in Lingen statt. Zum Kivelingsfest wird ein thematisch passendes Theaterstück geprobt. Während des Festtrubels zeigen die Akteure auf einer öffentlichen Bühne bei der Sektion Feldherr Spinola das eingeübte Stück. 🍷



Barbara Dulle, pädagogische Mitarbeiterin, leitet die Theater AG und organisiert und begleitet alle theaterpädagogischen Projekte in der Mosaik-Schule.

SAVE THE DATE
 Kivelingsfest Pfingsten 2024
 Aufführung der Theater AG



Die Theatergruppe auf dem Volksfest der Kivelinge Pfingsten 2022.

Bei einem Theaterworkshop des Theaterpädagogischen Zentrums Lingen in der Jugendherberge Meppen verwandelten Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Nordhorn, der Kardinal-von-Galen-Schule in Meppen, der Gesamtschule Emsland und der Mosaik-Schule mit Hilfe von phosphoreszierenden Farben, Klebebändern und weiteren Materialien die Bühne in eine wirkungsvolle Kulisse und setzten sich selbst gekonnt in Szene.



Aktiv betriebliche Inklusion voranbringen

Von 14 kooperierenden Unternehmen, Kommunen und Organisationen aus dem südlichen Emsland wird der Fachdienst Arbeit nach Maß aktiv mit Rat und Tat unterstützt: Zusammen bilden sie den Fachbeirat für betriebliche Inklusion. Für die Expertinnen und Experten des Fachbeirats gehören auch persönliche Treffen dazu. So trafen sich die Mitglieder in den vergangenen Monaten sowohl bei der Firma Kampmann als auch auf dem neuen Gelände des Berufsbildungswerkes am ehemaligen Neptun-Standort. Dem Fachbeirat geht es um den Austausch von Ideen, Anregungen und Best-Practice-Beispielen. Zusammen verfolgen sie das Ziel, betriebliche Inklusion voranzubringen.

Betriebliche Inklusion – Außenarbeitsgruppe bei Kampmann

Für einige Menschen mit geistiger oder psychischer Beeinträchtigung ist sowohl die Beschäftigung direkt bei einem Unternehmen über einen inklusiven Arbeitsplatz als auch ein reiner Werkstattarbeitsplatz nicht der optimale Weg. Für genau diese Zielgruppe bietet das Christophorus-Werk in Kooperation mit der Firma Kampmann eine Zwischenlösung an.

Seit ca. 15 Jahren arbeiten rund 22 Personen mit einer geistigen oder psychischen Beeinträchtigung bei der Firma Kampmann in Lingen. Offiziell sind sie Beschäftigte in der Werkstatt für Menschen mit Behinderung. Sie arbeiten im festen Verbund ihrer Gruppe, arbeiten nach ihren Möglichkeiten und Ansprüchen und sind wichtiger Teil der Wertschöpfungskette des Unternehmens. Tatsächlich können sie Inklusion täglich erleben. Den Beschäftigten gefällt es super. Trotz ihres Außenarbeitsplatzes haben sie dennoch die Sicherheit einer festen Gruppe mit der Betreuung durch die Gruppenleiter.

Berufliche Rehabilitation – Ausbildung im Übergangstandort

Nicht nur mit dem Thema Arbeitsplätze beschäftigen sich die Beiratsmitglieder, auch die Ausbildung ist für sie von großer Bedeutung. Daher traf sich der Beirat im Mai zu einem persönlichen Rundgang über das neue Gelände des Berufsbildungswerkes am ehemaligen Neptun-Standort. Aufgrund der anstehenden Baumaßnahmen am Ausbildungsgebäude am Hauptstandort des Christophorus-Werkes sind zahlreiche Werkstätten und Büros in das Quartier an der Waldstraße gezogen. Nach einer Führung durch die Werkstätten bekamen die Anwesenden von Frank Surmann, Leiter des Bereichs Berufliche Bildung und Arbeit, einen Überblick über die geplanten Umbaumaßnahmen. Mit Stolz und auch Dank an die Unternehmen wies er darauf hin, dass die Quote mit 48% der Teilnehmenden eine verzahnte Ausbildung in Betrieben machen. „Diese sehr hohe Quote zeigt die Offenheit der Betriebe in unserer Region für das Thema Inklusion. Das ist ein tolles Ergebnis und damit sind wir im deutschlandweiten Vergleich der Berufsbildungswerke Spitzenreiter.“ 🍷



Von l. n. r. : Heiko Harms-Ensink (Geschäftsführung Stephanus-Haus GmbH), Inge Els (Personalamt Stadt Lingen (Ems)), Reinhard Kaß (Betriebsleiter GaLa Bau Emsland GmbH & Co.KG), Jens Stagnet (Projektleiter Fachkräfteinitiative Wachstumsregion Ems-Achse e.V.), Leo Langenhorst (Leitung Arbeit nach Maß), Stefan Schüring (Geschäftsführung Schüring Landtechnik und Maschinenbau GmbH), Anne Klaas (Geschäftsführung Klaas Management GmbH & Co.KG), Michael Steinkamp (zukünftige Leitung Arbeit nach Maß), Frank Surmann (Leitung Berufliche Bildung und Arbeit), Matthias Göken (Head of Company Supply Chain Management, ROSEN Gruppe), Christian Gnaß (Geschäftsführung Erwin Müller GmbH)

Interkulturelle Arbeit in der Frühförderung

In der 7. Fachtagung der Frühförderung diskutierten die Teilnehmenden interkulturelle Arbeit als Herausforderung und Chance.

Herzlich willkommen, Hos geldin, bienvenue... hieß es für 123 Fachkräfte aus der Frühförderung am 20. Juni 2023 bei der 7. Fachtagung Frühförderung in der Katholischen Akademie Stapelfeld. Nach 4-jähriger Pause lud die Arbeitsgemeinschaft der Caritas-Einrichtungen der Behindertenhilfe in Niedersachsen zum Thema „Interkulturelle Arbeit in der Frühförderung – Herausforderung und Chance“ ein.

Kriegserfahrungen und Migrationsbewegungen sorgen bei jedem Menschen für eine Veränderung des Weltbildes.

Eine Folge dieser Veränderung sehen wir täglich in der Arbeit mit Familien in der Frühförderung. Die Fachtagung beschäftigte sich mit der immer komplexer werdenden Frage des Umgangs mit anderen Kulturen und Familiensystemen vor diesem Hintergrund. Ein Hauptaugenmerk lag dabei auf dem Thema Traumatisierung von Kindern und Familien, die Fluchterfahrungen gemacht haben. Im Alltag begegnen uns immer mehr Familien, deren Migration einhergeht mit Kriegserlebnissen, Gewalt und Einwanderungsbedingungen, die menschenunwürdig sind. Der Umgang mit diesen Familien und deren Kindern stellt uns vor große Herausforderungen.

Es gab einen lebhaften Austausch zwischen den Teilnehmenden aus unterschiedlichen Frühfördereinrichtungen über Chancen für eine gelingende Zusammenarbeit zum Wohle des Kindes. In den Workshops wurden Anregungen vermittelt, die den Umgang und die Förderung erleichtern und Verständnis schaffen sollen. So gab es praktische Angebote wie Musik als interkulturelle Sprache, Geschichten erzählen über Bilder und Material, verständlich schreiben und informieren, digitale Hilfsmöglichkeiten aber auch Hintergrundwissen zu Traumatisierung bei Flucht, Resilienz etc.

Abschließend berichteten zwei Mütter, deren Kinder durch die Frühförderung gefördert wurden über ihre Erfahrungen und wie sie die Zusammenarbeit mit der Frühförderung erlebt haben. Zwei positive Beispiele, wie Grenzen überwunden, Perspektivwechsel geschaffen und „Probleme“ gemeinsam aus dem Weg geräumt werden können. Ganz im Sinne von „Gemeinsam Vielfalt leben“. 🌍



Sandra Schweer, Netzwerk für traumatisierte Flüchtlinge in Niedersachsen e.V.



Das Buch „Verständlich schreiben und informieren“ wurde in einem Workshop thematisiert.

Tiergestützte Interventionen

Was ist tiergestützte Intervention und was halten Schülerinnen und Schüler sowie Kolleginnen und Kollegen davon?

An der Mosaik-Schule werden Hunde sowohl in den Klassen als auch im Fachdienst Logopädie im Schulalltag eingesetzt. Durch ihre motivierende Wirkung können individuelle Ressourcen der Schülerinnen und Schüler gestärkt und gefördert werden. Ziel der tiergestützten Intervention ist die Unterstützung von Entwicklungsprozessen. Hierfür werden Mensch und Tier als Therapiebegleithundeteam über einen langen Zeitraum gezielt ausgebildet und erhalten zum Ausbildungsabschluss ein entsprechendes Zertifikat. Zum Thema „Hund in der Schule“ haben wir Kinder der beteiligten Klassen und Mitarbeitende interviewt: Die Fragen an Leandro, Maks, Lia, Nehad, Nina, Jeromin, Emily finden sich auf der nächsten Seite.





Mosaik-Schule hat tierische Unterstützung

Die Mosaik-Schule bekommt manchmal besonderen Besuch:

Therapie-Begleit-Hunde und ihre Trainer und Trainierinnen.

Therapie-Begleit-Hunde sind sehr ruhig und lieb.

Und: Sie hören sehr gut auf Befehle.

Denn die Therapie-Begleit-Hunde haben eine **spezielle Ausbildung**.

Die Schüler und Schülerinnen können die Hunde streicheln und mit ihnen spielen.

Sie können den Hunden Befehle geben.

Dann merken sie:

Der Hund hört auf mich.

Ich kann etwas erreichen.

Das kann den Schülern und Schülerinnen helfen, **selbst-bewusster** zu werden.

Die Schüler und Schülerinnen haben auch mehr **Spaß beim Lernen**.

Zum Beispiel: Wenn sie eine Aufgabe gelöst haben,

dürfen sie dem Hund ein Leckerchen geben.

Ein Leckerchen ist für Hunde wie eine Süßigkeit für Menschen.

Die Therapie-Begleit-Hunde werden **in verschiedenen Bereichen** eingesetzt:

- im Unterricht
- im Schul-Alltag
- bei der Logopädie

Zu der tierischen Unterstützung sagt man auch: **Tiergestützte Therapie**.

**Mitarbeitende, Schüler und Schülerinnen erzählen,
wie ihnen die Hunde-Besuche gefallen:**

Wie findest du es, dass es an unserer Schule Hunde gibt?

(Sehr) gut, weil sie sich immer freuen.

Das ist für mich okay.

Das ist viel besser. Ohne Hund ist es langweilig. Wenn Hunde da sind, ist die Freude richtig groß. Wenn kein Hund da ist, freu ich mich nicht.



Was magst du besonders an Hunden?

Sie passen auf ihren Besitzer auf, sie hören auf Befehle, sie sind lieb/süß.

Ich mag keine Hunde.

Man kann mit ihnen spazieren gehen und spielen/ Leckerlis geben.

Dass sie mir immer zuhören und ich mit ihnen spielen/ kuscheln kann.



Was macht der Hund bei dir in der Klasse/ Einzelförderung/ AG/ Logo?

Spielen, mit uns lernen, einfach da sein und zuschauen.

Alma hilft mir, damit ich nicht stottere.

Spazieren gehen, ich darf dem Hund Leckerlis geben, wenn ich etwas gut gemacht habe.



Wie fühlt es sich an, wenn der Hund bei dir ist?

*Da werde ich so entspannt,
da bin ich glücklich.*

*Gut, weil Tilda ein guter Zuhörer
ist, dann bin ich nicht so einsam.*



Hilft dir der Hund beim Lernen?

*Ja, ich kann mich besser konzentrieren/
ich bin dann ruhiger, wenn Alma neben mir
schläft; ich kann besser lernen, weil das
mehr Spaß macht.*



Fragen an die Mitarbeitenden:

Wie findest du es, dass es an unserer Schule Hunde gibt?

- Hunde an unserer Schule finde ich richtig gut. Die Hunde bringen unbewusst Entspannung in die Klasse. Die Hunde unterstützen die Pädagogen in ihrer Arbeit. Sie bringen der Schülerschaft soziale und emotionale Verhaltensweisen bei, dieses merken die Kinder nicht.
- Ich finde es super, leider sieht das nicht jeder so in der Schule. Ich finde es besonders wichtig und gut, dass die Hunde eine Ausbildung/Wesensprüfung haben und die begleitenden Mitarbeiter auch die Ausbildung machen müssen.
- Super! Ich habe lange dafür gekämpft, dass es Therapiebegleithunde-Teams an unserer Schule gibt. Und nicht deshalb, weil ich etwas davon habe, sondern weil ich aus eigener Erfahrung weiß, wie wertvoll und unterstützend der Einsatz eines Hundes im unterrichtlichen, erzieherischen und therapeutischen Setting sein kann.

Was magst du besonders an Hunden?

- Die meisten Hunde strahlen eine besondere Ruhe und Gelassenheit aus, die sich auf die SuS überträgt. Hunde vermitteln den Schülerinnen und Schülern viele Werte, sei es im Sozialverhalten, im Arbeitsverhalten oder im gesamten Alltag.
- Ich mag Hunde nicht besonders, dafür gibt es keinen besonderen Grund.
- Hunde sind super ehrliche und sensible Tiere. Sie geben einem Menschen mehr, als es viele Menschen können. Hunde haben ihr Leben lang eine tolle Motivation und geben ihr Bestes, obwohl es ihnen vielleicht nicht gut geht. Hunde sind Tröster, Freund, Zuhörer, Stimmungsaufheller und einfach wunderbare Geschöpfe.
- Ich mag nicht, dass sie so stinken und oft sind sie auch dreckig. Manche Hunde speicheln sehr viel, das mag ich auch nicht.

Wie/wann wird der Hund in deiner Klasse eingesetzt – bemerkst du Unterschiede mit/ohne Hund?

- Ich habe zwei Jahre mit einer Kollegin mit Hund gearbeitet. Die Schülerinnen und Schüler sind motivierter, ehrgeiziger und auch konzentrierter. Sie lernen Rücksicht zu nehmen, sind gelassener und entspannter.
- Über die Hunde nehmen die Kinder Aufgaben oder Anregungen leichter und konfliktfreier an. Sie sind aufmerksamer, leiser und ordentlicher. Ich denke, es wäre eine Bereicherung, wenn ein Hund in einigen Stunden bei uns in der Klasse wäre.
- In unserem Alltag haben wir immer wieder Kontakt mit einem der (zu-) wenigen Schulhunde. Wir haben Kontakt in Therapien, Unterricht, AGs oder einfach auf dem Flur.
- In unserer Klasse wird Tilda eingesetzt! Die meisten der Schülerinnen und Schüler sind motivierter und engagierter im Unterricht oder bei der jeweiligen Aufgabe, wenn Tilda mitarbeitet. Sie verhalten sich dann meistens ruhiger und sind häufig aufmerksamer, da die Aufgaben in Begleitung mit dem Hund automatisch interessanter sind und es cool ist, was der alles kann.
- Unsere Schulhunde sorgen für ein tolles, angenehmes und entspanntes Klima in der Klasse oder in der Therapie.
- Die Schülerschaft merkt nicht, dass sie in den Einheiten mit Hund Sozialverhalten, Arbeitsverhalten, Emotionalverhalten und noch vieles mehr lernt. Für sie ist es einfach eine tolle Abwechslung, ein Spiel.

Für (die meisten) Kinder und Mitarbeitenden der Mosaik-Schule sind unsere Hunde aus dem Schulalltag gar nicht mehr wegzudenken.

Der Therapiebegleithund – Ein toller, wertvoller, gern gesehener Begleiter und Unterstützer im Schulalltag! 🐾





© Sandra Konold

Theresa Kosanke und Nora Wienhoff (Ambulanter Dienst/ Kinder- und Jugendhilfe GmbH)

Der ambulante Dienst stellt sich vor

Die Arbeit im ambulanten Dienst (AMD) der Kinder- und Jugendhilfe ist vielseitig, bunt und jeder Tag ist anders. Wir organisieren unsere Termine selbstständig und füllen sie eigenständig mit Inhalten. Unsere Klientinnen und Klienten sehen wir in der Regel ein bis zweimal in der Woche, wenn wir zu ihnen nach Hause kommen. Unsere Arbeit ist so vielfältig, dass es wenig Regelmäßigkeit oder eine klare Aufgabenbeschreibung gibt.

Bei der Arbeit mit unseren Familien ist Individualität gefragt, Teamfähigkeit brauchen wir bei der Vor- und Nachbesprechung unserer Fälle mit den Kolleginnen und Kollegen. Für den regelmäßigen Austausch, zur Vorbeugung von „Betriebsblindheit“ sowie auch für die eigene Psychohygiene stehen hier wöchentlich Sitzungen und regelmäßige Supervisionen zur Verfügung.

Doch wie genau kommt es zur Hilfe durch uns?

Das Jugendamt nimmt Kontakt zu Christian Knüver (Abteilungsleitung) für Fallanfragen an das Team Nordhorn oder zu Jette Seifert (Teamleitung) für Anfragen an das Team Lingen auf. Nach der Zuteilung an einen Mitarbeitenden aufgrund von individuellen Kompetenzen folgt ein gemeinsames Aufnahmegespräch mit dem Jugendamt und der Familie. Hierbei wird

der genaue Hilfebedarf festgestellt und die zukünftige Zusammenarbeit gestaltet. Die Ziele werden durch das Jugendamt im Hilfeplan festgehalten und mit allen Beteiligten im Hilfeplangespräch nach etwa einem halben Jahr anhand des verfassten Berichts überprüft.

Folgende Maßnahmen können wir leisten:

Die Erziehungsbeistandschaft (EZB) hat das Ziel, das Familiensystem zu stabilisieren und die Entwicklung und Entfaltung der Kinder und Jugendlichen zu fördern. In den Terminen einer Erziehungsbeistandschaft sind wir vor allem als Freizeitgestalterin, Zuhörer, Netzwerkerin und Vermittler gefragt!

Die sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) unterstützt Familien in belastenden Lebenssituationen und Krisen. Wir helfen bei Erziehungsproblemen und den verschiedenen Anforderungen des Alltags. Nicht selten fahren

wir Familienmitglieder zu Arztterminen. Wir sind aber in erster Linie Streitschlichter, Anwältin, Krisenmanagerin, Arzthelfer und beraten in Beziehungsfragen.

Im ambulanten Clearing gehen wir Fragestellungen des Jugendamtes nach, was die Familie in einer krisenbehafteten Situation braucht. Unsere Aufgabe liegt im Wesentlichen darin, den zukünftigen Hilfebedarf der Familie zu ermitteln. Nicht selten liegt bei dieser Maßnahmenform auch ein Schutzplan vor, sodass wir hier häufig auch kontrollieren müssen, ob die vorgegebenen Regeln eingehalten werden.

Das betreute Wohnen für junge Erwachsene (BWS/ BWA) ist darauf ausgelegt, Unterstützung zur selbstständigen Lebensführung anzubieten. Die Jugendlichen bewohnen eine Wohnung des Christophorus-Werkes mit dem Ziel, diese langfristig eigenständig anmieten zu können. Somit ist das Konzept des betreuten Wohnens stationär (BWS) immer darauf ausgelegt, dass der junge Mensch etwa nach einem Jahr diese Wohnung selbst anmieten kann und durch unsere Begleitung ambulant betreut wird (BWA). Die Umstände für den Hilfebedarf sind vielfältig und reichen von herausfordernden Situationen im Elternhaus bis hin zur Unterstützung von jungen Migrantinnen und Migranten. Hier helfen wir beim Umziehen, bei Budgetplanungen, Behördengängen und geben psychologische Unterstützung.



© Sandra Konold

Wir sind häufig die ersten, die von den von uns begleiteten Menschen angesprochen werden und sorgen häufig dafür, dass sie neue Perspektiven zur Krisenbewältigung finden. Bei unserer Arbeit nutzen wir unsere individuellen Stärken. Tagesabläufe, Maßnahmen und die Arbeitsweisen sind immer wieder individuell und eine vielseitige und spannende Herausforderung. 🍷

**Du kannst sein, was du willst!
- Nutze Deine Stärken!**



38 Jahre im Dienst der Gemeinschaft - Georg Kruse geht in den Ruhestand

Am 31. Januar 2024 geht unser Geschäftsführer Georg Kruse in den wohlverdienten Ruhestand. Genau der richtige Zeitpunkt, um Rückblick auf 38 Jahre Mitarbeit im Christophorus-Werk Lingen e. V. zu halten. Dr. Sabine Diepenbrock, Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit im Christophorus-Werk, hat mit ihm über seine Zeit im Christophorus-Werk und das was danach kommt, gesprochen.

S. D.: Wie ging es für Sie los im Christophorus-Werk?

G. K.: Zunächst kam ich 1985 nach meinem Psychologie- und Theologiestudium in Köln und Münster ohne wirkliche Jobaussichten in meine Heimatstadt Lingen zurück. Da meine Frau Barbara zu dieser Zeit noch ihr Referendariat in Osnabrück zu Ende machen musste, habe ich mich um unsere Tochter Kristina und den Haushalt gekümmert. Nebenbei habe ich im Ludwig-Windhorst-Haus in der Bibliothek gearbeitet und in der Justizvollzugsanstalt das s. g. „soziale Seminar“ geleitet, in dem Grundlagen der christlichen Soziallehre vermittelt wurden. Gegen Ende des Jahres hörte ich, dass im Berufsbildungswerk ein dritter Psychologe gesucht wurde und die Stelle durfte ich nach meiner Bewerbung zum 1. Januar 1986 antreten. Damals war Peter Wroblowski Geschäftsführer und Heinz Ameloh Verwaltungsleiter. 1992

habe ich die Leitung des psychologischen Dienstes übernommen und am 1. Januar 2003 wurde ich Leiter des Bereiches Berufliche Bildung und Entwicklung. Die Leitung des Berufsbildungswerkes und die Verantwortung für innovative Weiterentwicklungen im Christophorus-Werk gehörten zu meinen Aufgabenstellungen. Im Herbst 2003 stellte sich dann plötzlich eine kritische Situation in der Geschäftsführung mit der Doppelspitze Heinz Ameloh und Erwin Kessler dar. Heinz Ameloh befand sich im Übergang in die Rentenphase und Erwin Kessler starb nach schwerer Krankheit, aber für uns alle überraschend im Oktober. Zum 1. Januar 2004 übernahm ich schließlich seinen Job und wurde Geschäftsführer des Christophorus-Werkes. Kurze Zeit später trat Holger Waldmann die Nachfolge von Heinz Ameloh an.

S. D.: Wie hat sich das Christophorus-Werk im Verlaufe Ihrer Dienstzeit entwickelt?

G. K.: Als ich hier anfang, hatten wir um die 350 Mitarbeitende und es waren noch viele Pioniere der ersten Stunde dabei. Man kannte sich untereinander, alle kannten den Geschäftsführer und er kannte auch alle. Als ich 2004 Geschäftsführer wurde waren es schon um die 530 Kolleginnen und Kollegen. Wie wir alle wissen sind es mittlerweile mehr als 1000 und der Arbeitsalltag als Geschäftsführer hat sich maßgeblich verändert. Die Zeiten sind schnelllebig und auch unruhiger geworden. Die Informationsvielfalt und die Veränderungsgeschwindigkeit haben enorm zugenommen. Bei allen Entwicklungen und Entscheidungen ging es mir immer um eine qualitativ gute Entwicklung unserer Angebote für die Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen und um den Erhalt und den Ausbau attraktiver Arbeitsplätze. Dabei waren durchaus auch kritische Situationen zu bewältigen. Ich erinnere mich noch gut an die Auswirkungen der Finanzkrise von 2008/2009. Durch Mittelkürzungen und Umstrukturierungsmaßnahmen von Seiten der Regierung waren wir gezwungen, für das Christophorus-Werk Sozialpläne zu erstellen. Sie kamen schließlich nicht zur Anwendung, aber die Zeiten waren schwierig und wir



sind gestärkt daraus hervorgegangen. Traditionell war das Christophorus-Werk immer schon in entscheidenden Gremien an wichtiger Stelle beteiligt, um gut vernetzt zu sein, wichtige Informationen besonders früh zu haben und sich strategisch gut darauf einstellen zu können. So war ich als Vorstand und Schatzmeister der BAG BBW 20 Jahre lang an entscheidenden Entwicklungen der Berufsbildungswerke in Deutschland beteiligt. Das regionale Netzwerk der RAG WfbM konnte professionalisiert und in Richtung einer Gütegemeinschaft, die „Vielfalter – Experten für Teilhabe“, weiterentwickelt werden. Wir waren im Jahr 2000 Gründungsmitglied des bundesweiten Netzwerkes großer christlicher Sozialunternehmen, des „Brüsseler Kreises“, dessen Sprecher ich einige Jahre sein durfte. Und seit 2009 bin ich stellvertretender Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Caritas-Einrichtungen der Behindertenhilfe in Niedersachsen. Über diese Positionen sind wir beteiligt an den Verhandlungen über Rahmenvereinbarungen, Weiterentwicklung der inhaltlichen Angebote und nicht zuletzt über die Finanzierung unserer Dienstleistungen. Auch die Lobbyarbeit in der Politik auf Bundes- und Landesebene konnte über diese Netzwerke bedient werden. Diese wichtigen strategischen Mitwirkungen bedeuten leider durch einen hohen Zeitaufwand auch zwangsläufig, dass man sich als Geschäftsführer nicht mehr regelmäßig in den eigenen Ein-



Georg Kruse bei einer Expertenanhörung im Deutschen Bundestag in Berlin zum Thema Werkstattentgelt.

richtungen sehen lassen kann. Das ist sehr schade, aber leider nicht zu ändern.

S. D.: Was waren wichtige Ereignisse während Ihrer Dienstzeit?

G. K.: Als herausragend für das Unternehmen habe ich die Entwicklung unseres Leitbildes empfunden, die ich maßgeblich begleiten durfte. Strategisch haben sich auch 2011 die Übernahme des Colibri-Gebäudes und der Einstieg in die Kinder- und Jugendhilfe als glücklich herausgestellt. Und natürlich war die Einführung der UN-Behindertenrechtskonvention 2008 ein einschneidendes Ereignis, das seine Wirkung in den Folgejahren entfaltet hat und auch weiterhin entfalten wird. Viele inhaltliche Entwicklungen, wie z. B. die Inbetriebnahme des Biohof Vaal oder des Inklusionsbetriebes BES•SER GmbH oder auch die Initiative LinaS (Lingen integriert natürlich alle Sportler) haben sich als sehr erfolgreich erwiesen. Natürlich gab es auch sehr kritische Ereignisse. So war für mich persönlich der plötzliche Tod meines Co-Geschäftsführers Holger Waldmann 2011 ein tragisches Ereignis, das mich

sehr getroffen hat. Auch die Corona-Krise hat uns alle in den Jahren sehr herausgefordert. Aber besonders in den kritischen Phasen meiner Dienstzeit durfte ich erfahren, dass wir uns auf unsere Mitarbeitenden verlassen können. Das war und ist ein „großes Pfund“ und ich bin immer gerne Teil dieser Dienstgemeinschaft gewesen.

S. D.: Und was kommt jetzt nach dem Ausstieg aus dem Berufsleben?

G. K.: Ich werde dem Christophorus-Werk als Vereinsmitglied verbunden bleiben und natürlich die inhaltlichen Themen auch weiterhin verfolgen. Ansonsten werden meine Frau und ich jetzt aber die größere zeitliche Flexibilität nutzen und unsere Kinder und Enkelkinder häufiger besuchen, mehr reisen, alte Hobbies wiederaufleben lassen und die freie Zeit genießen. Sicher bleibt dabei auch noch Zeit für ehrenamtliches und vielleicht auch professionelles Engagement übrig.

S. D.: Was wünschen Sie ihrem Nachfolger Frank Surmann?

G. K.: Meinem Kollegen Stefan Kerk danke ich für die gute, unkomplizierte und freundschaftliche Zusammenarbeit. Ihm und Frank Surmann wünsche ich viel Gelassenheit und Kraft, um mit den bevorstehenden Herausforderungen inhaltlicher und wirtschaftlicher Art klar zu kommen. Ich bin mir sicher, dass die beiden Geschäftsführer auch zukünftig für Kontinuität im Christophorus-Werk sorgen werden. 🍷



Geblitzt!

Gebürtig aus dem Landkreis Cloppenburg stammend, ist Carsten Brink (35 Jahre) Teil des Küchenteams des Christophorus-Werkes. Für den gelernten Koch passten die Aufgaben der Großküche eines Sozialunternehmens mit seiner Spezialisierung zum Diätkoch gut zusammen. Schritt für Schritt übernahm Carsten Brink mehr Verantwortung und leitet seit Dezember 2023 den gesamten Bereich der Küche. Sowohl für Klientinnen, Klienten und Mitarbeitende des Christophorus-Werkes als auch für verschiedene Lingener Grundschulen und Kitas fertigt das Team der Küche Mittagsgerichte an. Durchschnittlich 1900 Mahlzeiten am Tag – eine logistische Meisterleistung. Nach der Arbeit freut sich der junge Familienvater gemeinsam mit seiner Frau und seinem Sohn Gemüse und Obst zu pflanzen, zu pflegen und in der eigenen Küche zu verwenden.



Wie lange arbeiten Sie schon im Christophorus-Werk Lingen?

Ich bin seit Juni 2021 im Christophorus-Werk Lingen tätig.

In welchem Bereich arbeiten Sie?

Ich arbeite in der Großküche.

Wie würden Sie Ihre Arbeit beschreiben?

Abwechslungsreich, herausfordernd, kundenorientiert, anspruchsvoll - kein Tag ist wie der andere. Der Umgang mit vielen verschiedenen Menschen macht die Arbeit interessant.

Was möchten Sie mit Ihrer Arbeit erreichen?

Eine ausgewogene, gute Versorgung aller Essensteilnehmer mit frischen Lebensmitteln in einer guten Qualität. Zufriedenheit im Team erhalten. Arbeitsplätze sichern. Jungen Menschen etwas beibringen.

Was bedeuten für Sie christliche Werte?

Im Großen und Ganzen das „Für- und Miteinander“ leben. Nächstenliebe und Offenheit.

Was bedeutet für Sie Glück?

Glück ist etwas, dass man sich nicht kaufen kann. Glück ist für mich, Menschen um sich zu haben, die einem den Rücken stärken, auch in schlechten Zeiten zu einem halten und immer für einen da sind.

Was ist Ihr größtes Talent?

Bescheidenheit.

Welche Fähigkeiten möchten Sie besitzen?

Gelassenheit und Entspannung in jeder Situation.

Was machen Sie in Ihrer Freizeit am liebsten?

Zeit mit der Familie verbringen. Mit Holz arbeiten (Drechseln/Gartenprojekte), das ist mein Ausgleich zu der regulären Arbeit in der Küche. 🍷

Zoom!



Guido Sommerlatte und sein Pate Josef Veltmaat.

Wie lange arbeiten Sie schon im Betrieb?

Ich habe im April 2022 ein Praktikum beim HTD gemacht, seit Juli 2022 arbeite ich fest hier auf dem Außenarbeitsplatz.

Was haben Sie vorher gemacht?

Vorher habe ich in der WfbM am Standort Haselünnerstraße gearbeitet. Auch die Außenarbeitsgruppe Kampmann habe ich für ca. drei Monate kennengelernt. Bevor ich in die Werkstatt kam, habe ich eine Ausbildung zum KFZ-Mechaniker und eine Ausbildung zum Maschinenbaumechaniker gemacht.

Welche Arbeiten machen Sie im Betrieb?

Ich erledige alle anfallenden Tätigkeiten. Ich mache Radwechsel, Ölwechsel, Durchsichten der Fahrzeuge des Christophorus-Werkes und Überführungsfahrten z. B. zum TÜV oder in eine andere Werkstatt. Außerdem repariere ich Fahrräder, Rasenmäher und entleere

die Ascheeimer der Hackschnitzelanlage. Ich habe sehr viele Aufgaben.

Was war für Sie wichtig bei der Auswahl des Betriebes?

Wie kamen Sie zu diesem Außenarbeitsplatz?

Ich hatte den Wunsch auszuprobieren, auf einem Außenarbeitsplatz zu arbeiten. Im Gespräch mit meinem Integrationsbegleiter Josef Gerdemann kam die Idee auf, ein Praktikum beim HTD zu machen. Es passte zu meinen Fähigkeiten. Zuerst war ich skeptisch, ob es mir gefallen würde, aber ich wollte es versuchen. Jetzt gefällt es mir sehr gut und ich fühle mich wohl im Betrieb.

Was macht Ihnen am meisten Spaß?

Autos reparieren und Inspektionen machen. Und natürlich das Auto fahren und die Überführungsfahrten. Vor allem beim TÜV finde ich es immer sehr spannend.



Christophorus-Werk
Lingen e.V.

Guido Sommerlatte arbeitet auf einem Außenarbeitsplatz beim Haustechnischen Dienst HTD im Christophorus-Werk Lingen e.V.. Sein Pate Josef Veltmaat unterstützt ihn dabei.



Arbeit nach Maß

„Arbeit nach Maß“ qualifiziert Menschen mit Behinderung und vermittelt sie ihren Wünschen und Fähigkeiten entsprechend passgenau in den Arbeitsmarkt. „Arbeit nach Maß“ setzt bei der Berufsorientierung an, begleitet während der Ausbildung und gestaltet Übergänge von Werkstatt oder Berufsbildungswerk ins Unternehmen.

Was ist das Schönste im Betrieb?

Das Grillen mit den Kollegen vom HTD und insgesamt der Kontakt zu den Kollegen. Auch die Einladungen zu privaten Veranstaltungen finde ich gut, ich fühle mich gut integriert.

Was sagt der Pate?

Guido ist für mich eine sehr starke Hilfe. Auch ich war im Vorfeld etwas skeptisch, ob es alles so funktioniert, aber ich wurde sehr positiv überrascht und ich arbeite sehr gerne mit Guido zusammen. Wir wurden sehr gut durch den Integrationsbegleiter begleitet und halten weiterhin guten Kontakt. 🍷

Christiane Weßling (Arbeit nach Maß/Integrationsbegleiterin)

Neue Chance als Heilerziehungshelferin

Über das Projekt „Heilerziehungshilfe“ konnten sich Langzeitarbeitslose aus dem SGB II-Bezug (Hartz IV) und SGB III-Bezug (Leistung zur Arbeitsförderung) zur Heilerziehungshelferin oder zum Heilerziehungshelfer in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung qualifizieren lassen. Gefördert wurde dies durch das Jobcenter des Emslandes und den europäischen Sozialfonds. Hintergrund ist der zunehmende Fachkräftemangel, der Erziehenden und Pflegenden ein zunehmendes Maß an Mehrbelastung abverlangt – auch im Bereich der Eingliederungshilfe. Helferinnen und Helfer können die qualifizierten Fachkräfte unterstützen und entlasten. In den Altenpflegeheimen ist dies bereits gelebte Praxis.

Jasmin Beetzen und Katja Schamscha haben erfolgreich an dieser Qualifizierungsmaßnahme teilgenommen und unterstützen tatkräftig die Fachkräfte in unterschiedlichen Abteilungen des Christophorus-Werkes. In diesem Interview erzählen sie über den Verlauf der Maßnahme und die Veränderungen in ihrem Leben.

Katja: Tägliche Aufgaben sind verschiedene pflegerische Tätigkeiten. Ein offenes Ohr, wenn es mal Probleme gibt. Begleitung und Unterstützung beim Essen. Unterstützung der Kollegen der begleitenden Maßnahmen in der Tagesförderstätte, z. B. kegeln, einkaufen, basteln oder spazieren gehen. Alltägliche Arbeiten im Gruppendienst.

Seit wann arbeitet ihr fest im Christophorus-Werk?

Jasmin: Ich arbeite seit dem 01.03.2022 im Christophorus-Werk.

Katja: Seit dem 18.04.2022 arbeite ich im Christophorus-Werk.

Was gefällt euch besonders an eurer Arbeit?

Jasmin: Die enge Zusammenarbeit mit den Bewohnern und Kollegen. Und das jeder Tag anders ist! Die Arbeit ist sehr abwechslungsreich.

Katja: Was mir besonders gut gefällt, ist die Abwechslung in den Gruppen und den vielen unterschiedlichen Bereichen. Mir macht die Arbeit Spaß, weil ich Unterstützung leisten kann.

In welchen Bereichen seid ihr tätig?

Jasmin: Ich arbeite im Wohnheim Schapen in der Gruppe 1.

Katja: Ich bin als Springerkraft im Bereich WfbM, Tagesförderstätte und den Außenstellen tätig.

Wie hat sich eurer Leben seit der Qualifizierungsmaßnahme verändert? Fallen euch nun Dinge leichter, die euch vorher unmöglich erschienen?

Jasmin: Oh ja, mein Leben hat sich seit der Qualifizierungsmaßnahme komplett verändert, ich habe vor der Qualifizierungsmaßnahme mein Leben ganz anders verbracht, saß nur Zuhause, habe selten das Haus verlassen. Habe nicht geglaubt, dass ich etwas kann und bin!

Katja: Verändert hat sich viel, ich bin ausgeglichener und habe eine Aufgabe. Ich bin nicht mehr nur Mama und Hausfrau zu Hause.

Was gehört zu euren täglichen Aufgaben?

Jasmin: Zu meinen täglichen Aufgaben gehören unter anderem Pflege, Beschäftigung und Förderung der Bewohner, Arztbesuche begleiten, Spaziergänge machen, auch mal Tränen trocknen, den Alltag für und mit den Bewohnern strukturieren.



Katja



Jasmin

**Wie wurdet ihr während der Maßnahme unterstützt?
Gab es Besonderheiten, bei denen ihr besondere
Unterstützung bekommen habt?**

Jasmin: Ich wurde während der Maßnahme sehr unterstützt. In erster Linie darin, überhaupt an mich und meine Fähigkeiten zu glauben, das war mit Sicherheit keine leichte Aufgabe, die Eva Paetzold und Christiane Weßling da hatten, aber die haben nie aufgehört mir immer wieder zu sagen, wie toll ich bin und dass ich an mich und meine Fähigkeiten glauben soll, alles schaffen kann, wenn ich mir nur ein bisschen mehr zutraue. Und als ich ein Ziel hatte, was ich machen möchte, haben sie mich unterstützt, dass ich ein E-Bike finanziert bekomme. Ich wurde zum Fahrradhandel begleitet, um ein Fahrrad auszusuchen und bei der Abholung unterstützt. Jeden Tag fahre ich mit dem Fahrrad zur Arbeit.

Katja: Wir wurden gut unterstützt, wenn wir Fragen hatten oder mal was nicht passte, war ein Ansprechpartner da. Auch im Praktikum wurde ich nicht alleine gelassen. Ich hatte Praxisanleiterinnen, die mich motiviert haben. Ich konnte alle Fragen stellen, die ich hatte.

Warum habt ihr euch für das Christophorus-Werk als Arbeitgeber entschieden?

Jasmin: Ich habe meine ganzen Praktika in den Bereichen des Christophorus-Werkes gemacht, habe mich dort wohl gefühlt und mich deshalb dazu entschieden auch in dem Bereich, in meinem Fall dem Wohnheim Schapen zu bleiben! Auch von meiner Leitung und den Kollegen wurde ich sehr unterstützt und motiviert.

Katja: Ich habe alle drei Praktika im Christophorus-Werk gemacht, also kannte ich schon einige Bereiche. Die Arbeit mit den Beschäftigten macht mir Spaß. Die Tage bei der Arbeit gehen schnell vorbei, weil man immer auf nette Menschen trifft. Die Arbeitskollegen helfen einem, wenn noch Fragen sind und haben immer ein offenes Ohr. Ich lerne täglich neues dazu. 🍷



Jahrgangsbester im Bereich Lager

Jan Phillip Zons (22 Jahre) hat im Berufsbildungswerk Lingen seine Ausbildung zum Fachlageristen abgeschlossen. Seine Abschlussprüfung hat er mit 92 Prozent so gut bestanden, dass er von der IHK Osnabrück – Emsland – Grafschaft Bentheim als Jahrgangsbester ausgezeichnet wurde.

Der junge Mann mit einer Autismus-Spektrum-Störung hat vor drei Jahren im BBW in der Berufsvorbereitung begonnen. Hier konnte Jan Phillip Zons verschiedene Berufsfelder ausprobieren und schauen, welcher Beruf wirklich zu ihm passt: „Das war wirklich hilfreich. Ich dachte immer, IT wäre was für mich. Aber dann ist es doch der Bereich Lager geworden“, erklärt er. Nach der sehr erfolgreich abgeschlossenen Ausbildung zum Fachlageristen ist Jan Phillip Zons dem BBW Lingen als Teilnehmer erhalten geblieben. Zurzeit absolviert er für ein weiteres Jahr die weiterführende Ausbildung als Fachkraft für Lagerlogistik. Vor allem die Praktika in anderen Betrieben machen ihm viel Spaß. So konnte er schon bei der Firma Rosen in Lingen oder auch beim Media Markt in Düsseldorf hinter die Kulissen schauen und aktiv im Lager mithelfen. Sein großer Wunsch: Eine VamB zu absolvieren. „Ich würde gerne dauerhaft in einem Betrieb mitarbeiten. Eine verzahnte Ausbildung mit einem Betrieb, die sogenannte VamB, würde mir sehr gefallen. Meine Praktika sprechen für sich. Einen Gabelstaplerführerschein habe ich auch gemacht. Jetzt hoffe ich, dass alles klappt.“

Zukünftigen Fachlageristen gibt er einen Tipp: „Erst eine Aufgabe abschließen, dann die nächste machen. Sonst kommt man durcheinander!“ Und das Lernfeld 1 sei wichtig. „Hier geht es um Arbeitssicherheit. Dies am besten auswendig lernen“, so Jan Phillip Zons. 🍷

Endlich ankommen dürfen - „Integration ohne Überforderung“

Vor gut einem Jahr ist eine junge Frau in die gemeinschaftliche Wohnform Schapen eingezogen. Seit ihrem Einzug hat sich die junge Erwachsene besonders positiv entwickelt. Wir sprachen mit ihrer Mutter über ihren Weg zu uns, den Einzug und die damit verbundenen Sorgen. Um ihre Anonymität zu wahren, wurde im Folgenden ein erfundener Name verwendet.

Sozialdienst: Anna ist erwachsen und wohnt nun seit etwa einem Jahr bei uns in Schapen. Sie sind ihre Mutter und begleiten Anna schon ihr Leben lang. Wir wollen nun über Annas Zeit bei uns in Schapen sprechen. Wie kamen Sie auf unser Wohnangebot?

Mutter: Ich habe befürchtet, Sie würden das fragen. Das kann ich so konkret gar nicht sagen. Ich glaube, meine Schwester hatte im Laufe der Einrichtungssuche mit dem Autismusverein in ihrer Region Kontakt und der machte uns auf Sie aufmerksam. Anna wohnte vorher in einer Kindereinrichtung. Die Einrichtung war mit ihr sehr überfordert. Insgesamt haben wir 83 Einrichtungen kontaktiert. Über alle Dienste und Kontakte, mit denen wir zusammenarbeiteten, haben wir uns informiert und waren immer wieder mit ihnen im Gespräch. Im Internet wird das Wohnheim Schapen sehr klein präsentiert. Daher hatten wir kein klares Bild. Meine Schwester hat angerufen und es kam zu einem Vorstellungstermin. Wir waren mit Anna dort. Meine Schwester präsentierte alle Katastrophen woraufhin wir immer wieder ein freundliches "kennen wir" erhielten. Das war ein schönes Gefühl. Die Atmosphäre hat uns und Anna gut gefallen – und ich bin da nicht unkritisch. Anna war

überraschend nah bei uns und als sie hungrig war, hat sie sogar in unserer Runde gegessen.

Sozialdienst: Was war Ihnen besonders wichtig für Ihre Tochter?

Mutter: Für mich war es wichtig, dass es ein Miteinander gibt. Dass ich ein offenes Ohr finde, auch wegen der Komplexität der Erkrankung. Für Anna wollte ich, dass sie mit ihrem Autismus und ihren Ängsten eine liebevolle Begleitung erfährt. Integration ohne Überforderung.

Sozialdienst: Es ist sehr wichtig für Anna, dass sie eine 1:1 Betreuung bewilligt bekommen hat. Der Prozess war sicherlich mit einem riesigen Aufwand für Sie verbunden.

Mutter: Die ist absolut notwendig. Ich bin dankbar, dass Ihre Einrichtung den Prozess mit uns gegangen ist. Es hat lange gedauert und war mit vielen Hürden verbunden, an denen auch die Politik beteiligt war. Es war ebenfalls nicht einfach, eine Fachkraft zu finden, die die 1:1 Begleitung übernimmt.

Sozialdienst: Was waren Ihre größten Sorgen als Anna einzog?

Mutter: Meine größte Angst war, dass sie nochmal Gewalt erfährt. (...) Und dass sie abhaut, weil die Türen nicht zu sind. Sie macht das ja, dass wenn alle beschäftigt sind und gerade keiner aufpasst. Sie kann keine Gefahren erkennen und braucht Begrenzung.

Sozialdienst: Wie hat Anna sich, aus Ihrer Sicht, entwickelt?

Mutter: Anna hat vor dem Einzug deutliche Auffälligkeiten gezeigt. Sie hat ihre Kleidung zerrissen, hat mit Fäkalien geschmiert und ist auch mich angegangen. Die Verhaltensauffälligkeiten sind nun reduziert, es kommt seltener zu Eskalationsspitzen. Sie hat schon lange keine Kleidung mehr zerrissen. Mit Fäkalien auch lange nicht mehr geschmiert. Sie hat sich absolut positiv entwickelt! Das Kind spricht wieder, spricht deutlicher und nicht mehr so leise. Sie wiederholt Dinge, das mutet sie ihren Mitmenschen wieder zu. Sie benutzt viel mehr Wörter und singt ganze Liedtexte. Man merkt so viel Lebensfreude.

Sozialdienst: Es war so schön als sie mit ihrer Einzelbegleitung beim Grillen erst entfernt bei einem Bierchen zusehen hat, dann immer näher von unterschiedlichen Seiten kam und schließlich entlang der Musik-Box durch die tanzenden Mitbewohner ging und das Buffet ansah. Danach ging sie lächelnd und lachend zu ihrer Einzelbegleitung in ihren Rollstuhl und entfernte sich wieder. Alle haben sich gefreut und waren stolz, dass sie dabei war.

Mutter: Ja, sie kann nicht die ganze Zeit dabei sein, aber sie kann nach ihren Möglichkeiten teilnehmen. Nicht genötigt werden, aber sie darf. Das braucht sie. Dadurch kann sie das gemütlich machen. Was so schlimm war: ich habe immer bemüht, sie zu integrieren. Kirmes, Konzerte – sie hatte für alles eine Struktur. Jeden Tag Fußgängerzone, kein Problem. In den letzten Jahren vor ihrem Umzug aus der vorherigen Einrichtung hat sie nur Ausgrenzung erfahren. Sie wurde nicht mitgenommen, zurückgelassen, aus der damaligen Tagesförderstätte (TFS) und der Wohneinrichtung ausgeschlossen und erhielt Beschäftigungsverbote. Wann immer ich konnte, habe ich sie zu mir nach Hause genommen. Seitdem sie in Schapen lebt, ist davon nichts mehr in Sicht. Integration

ohne Überforderung. Und ich weiß nicht, was ich da noch zu sagen soll. Da geht sie großartige Schritte. Sie macht in der Gemeinschaft Spaziergänge, isst in Gemeinschaft. Muss es aber nicht.

Sozialdienst: Was ist eingetreten, womit Sie nicht gerechnet haben?

Mutter: Was beeindruckend war – jedes Wochenende, als ich kam, traf ich wechselnde Mitarbeiter. Und für Anna war das alles in Ordnung. Sie konnte den Wechsel überraschend gut aushalten. Es wurde sich spürbar Mühe gemacht, trotz Personalengpässen möglichst viel Stabilität zu bieten. Das finde ich bemerkenswert. Und beispielsweise als in Schapen Kirmes war, war ich mit ihr dort. Als die Kirmes später als erwartet begann, war es okay für sie, dass wir zum Spielplatz gingen und dort bis zum Beginn der Kirmes warteten. Die Frustration und das mangelnde Verständnis waren früher so ausgeprägt, dass es zu Eskalationen kam. Heute kann sie das besser tolerieren.

Sozialdienst: In wenigen Worten – Was darf in Annas Leben nicht fehlen?

Mutter: Begleitung - Entspannte Begleitung, ein liebevoller Blick, Kreativität und Musik.

Sozialdienst: Was wünschen Sie Anna?

Mutter: Das soll ihr Zuhause sein. Sie soll einfach ein fröhliches schönes Leben haben. Und das auch ohne Mama. Nennt man das Erwachsen sein? Wie soll ich das nennen... aber es ist auch eine Form von selbstständig werden, wenn sie all diese Dinge erleben kann, ohne das mit Familie lösen zu müssen.

Sozialdienst: Was wünschen Sie dem Team um Anna?

Mutter: Dass sie ordentlich Unterstützung bekommen, die nötige Unterstützung damit sie diese herausfordernde Arbeit tun können. Dass ihnen der Rücken frei gehalten wird von Störungen. Und immer ausreichend Kollegen da sind. Der, der sie begleitet, muss echt einen Affentanz machen und ist aus dem Hauptgeschehen rausisoliert. Ich habe selbst viel begleitet und sehe, was da erforderlich ist. Es ist toll, wie sich das Team arrangiert. Egal welche Worte ich wähle – es kommt mir zu klein vor im Vergleich zu meiner großen Dankbarkeit.

Sozialdienst: Was gibt es noch wichtiges zu sagen, über das wir noch nicht gesprochen haben?

Mutter: Ich kann nur sagen, ich hab nicht mehr daran geglaubt, dass es für Anna einen guten Ort gibt. Ich bin unendlich dankbar. Und da ist... ich kann es nicht in Worte fassen. So ist ihr Leben wieder lebenswert. Und auch meins, es fühlt sich so an, als wenn nicht mehr so viel auf diesen vier Schultern lastet. Ich habe großen Respekt davor, was das Team da leistet. Jeder einzelne. Dazu gehören auch die Mitarbeiter in der Küche, die Annas Diätverpflegung zubereiten, der Dienst, der alles repariert und die Reinigungskräfte, die dafür sorgen, dass es stets sauber ist. Aber auch hohen Respekt in Richtung Leitung. Ich bin sehr dankbar und kenne es auch anders. Berufsbedingt habe ich so viele Teams gesehen bei Fachkräftemangel. Egal ob beim Einzug oder auch sonst: Ich bekomme alles besprochen. Egal in welcher Position, ich habe noch keine negative Begegnung erlebt. Ich habe meine Tochter jahrelang eng begleitet. Ich musste sie immer wieder erklären. Es gibt Punkte, da lass ich mich nicht von abbringen. Ich erlebe auch, dass ich mit dem Team – wenn ich meine, ich müsste Anna erklären – an den Punkt komme, dass ich angenommen werde und Anna durch den klaren

Blick anderer so gut gesehen wird, dass ich wieder lernen kann. Ich brauche sie nicht mehr zu erklären. Man merkt wie Anna zunehmend ins Vertrauen kommt. Es ist auch etwas großartiges, dass in der TFS in einem privaten Rahmen Mutter-Tochter-Treffen stattfinden können. Ich denke für sie auch. In der Wohngruppe bin ich ein Fremdkörper für sie. Sie weiß, sie gehört hierhin. Es ist ebenfalls schön, dass es die Aussicht gibt, dass ich bei Krisen auch vor Ort auf dem Wohnheimgelände schlafen kann. Ich kann jederzeit mein Kind besuchen. Und die Übernachtungsmöglichkeit macht es einfacher. Es zeugt von vollem Vertrauen und davon, dass es nichts vor mir zu verbergen gibt. Ich kann nur allen Eltern raten, sich eine gute Anbindung zu erarbeiten. Man braucht Institutionen um sich, die einen unterstützen. Ob ärztliche Gutachten, Fachärzte, Familie, Freunde, Hospiz, alle sind wichtig, damit man überhaupt in der Lage ist, für die Interessen des Kindes einzustehen. Ich habe jetzt ja einigen Abstand zu der Einrichtungssuche. Es sind einige Monate nach dem Einzug und ich bin tief erleichtert über das tolle Umfeld von Anna. Rückblickend würde ich sagen, hilft es, die emotional anstrengenden Anfragen und Anträge als Verwaltungsakt zu sehen. Aber das kann ich nur sagen, weil der Prozess geglückt ist. Vorher

hätte ich das nicht sagen können. Dass überhaupt die Kraft reicht, bis man einen passenden und freien Einrichtungsplatz mit der nötigen Betreuungsintensität gefunden hat, ist alles andere als selbstverständlich. Für mich war die langatmige Rückenstärkung und auch stellenweise Rückendeckung meiner Familie, von Freunden, dem Hospiz und Fachärzten von Anna unerlässlich, damit ich diesen Prozess überstanden habe. 🍀

Die Schaukel im Garten ist der Lieblingsort von Anna.





Eine Erfolgs-Geschichte aus dem Wohnheim Schapen

Im **Wohnheim Schapen** leben Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf.

Das bedeutet: Sie brauchen **viel Hilfe im Alltag**.

Zum Beispiel: Beim Anziehen, beim Essen, beim Einkaufen.

Die Mitarbeitenden im Wohnheim unterstützen überall, wo sie gebraucht werden.

Aber: Sie bringen den Bewohnern und Bewohnerinnen auch bei,
manche Dinge selbst zu machen und **selbst-ständiger** zu werden.

Damit sie ein **selbst-bestimmtes glückliches Leben** haben.

Dass das gut gelingen kann, zeigt diese Erfolgs-Geschichte:

Der Weg von der Bewohnerin Anna

Anna ist eine junge Frau. Sie heißt eigentlich anders, aber sie soll **anonym** bleiben.

Das bedeutet: In diesem Text wird nicht ihr echter Name genannt.

Anna hat eine **Autismus-Spektrum-Störung** und **hat oft große Angst**.

Das macht es ihr sehr schwer mit anderen Menschen zusammen zu sein.

Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung sehen die Welt anders.

Sie haben oft **Schwierigkeiten, die Gefühle von anderen Menschen zu verstehen**.

Auch andere Menschen verstehen oft nicht, was Menschen mit Autismus wollen.

Anna hat darum **schon oft schlechte Erfahrungen gemacht**.

Und sie wollte gar nicht mehr mit anderen Menschen zusammen sein.

Anna war manchmal richtig wütend. Sie hat zum Beispiel ihre Kleidung zerrissen.

Dann wollte auch niemand mehr mit Anna zusammen sein.

Jetzt ist das anders: Anna lebt **seit einem Jahr im Wohnheim Schapen**.

Im Wohnheim lernt Anna, dass es auch schön sein kann, mit anderen zu leben.



Zum Beispiel: zusammen zu essen oder zusammen Spaziergänge zu machen.

Anna ist nicht mehr so ängstlich. Sie traut sich mehr zu und ist viel **fröhlicher**.

Annas Mutter ist sehr dankbar dafür und sie sagt:

Anna redet jetzt viel mehr. Und: Sie redet deutlicher und lauter.

Sie ist viel **selbst-bewusster und glücklicher** als früher.

Das Leben im Wohnheim gefällt ihr sehr gut.

Für sie ist es wichtig, dass sie **keinen Druck** bekommt. Zum Beispiel:

Sie kann selbst entscheiden, wann sie Zeit mit anderen verbringt.

Und: Wann sie lieber wieder allein sein will.

Früher wurde Anna oft ausgegrenzt. Jetzt ist sie **Teil einer Gemeinschaft**.

Es war **nicht leicht**, den richtigen Platz für meine Tochter zu finden.

Ich habe lange gesucht und **über 80 Einrichtungen angeschrieben**.

Und gefragt, ob sie meiner Tochter bei sich aufnehmen können.

Jetzt bin ich froh, **endlich den richtigen Platz gefunden** zu haben:

Das Wohnheim in Schapen ist genau richtig für meine Tochter.

Hier fühlt sich Anna wohl. Und: Ich weiß, dass sie **gut versorgt** ist.

Anna bekommt eine **1 zu 1 Betreuung**. Das bedeutet:

Ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin ist ständig für sie da.

Im Wohnheim und auch in der **Tages-Förder-Stätte**.

Die Mitarbeitenden sind sehr **freundlich und verständnisvoll**.

Anna fühlt sich sicher bei ihnen und hat **nicht mehr so viel Angst**.

Ich finde es toll, dass ich meine Tochter **jederzeit besuchen** kann.

Und wir haben bei **Mutter-Tochter-Treffen** auch Zeit zu zweit.

Ohne die anderen Bewohner und Bewohnerinnen.

Das ist sehr wichtig für unsere Beziehung.

Anna und ich sind **sehr glücklich, wie es ist**.



Anne Kribber, Hanna Rumpke und Jonas Termath (Ambulante Dienste Christophorus-Werk • Kinder- und Jugendhilfe)

Mit dem Bulli nach Hamburg

In einem Bereich der Christophorus-Werk Kinder- und Jugendhilfe leben junge Erwachsene bereits in einer eigenen Wohnung und erhalten ambulante Unterstützung. BWS ist die Abkürzung für dieses sogenannte „Betreute Wohnen Stationär“. Die Klienten erhalten ambulante Unterstützung zur Verselbstständigung durch pädagogische Fachkräfte der Christophorus-Werk • Kinder- und Jugendhilfe. Im Alltag werden die jungen Erwachsenen unter anderem bei Behördengängen, Haushaltstätigkeiten, Budgetplanung sowie allen anfallenden Aufgaben des Erwachsenwerdens begleitet. In diesem Jahr haben die pädagogischen Fachkräfte des Bereichs in Zusammenarbeit mit den Teilnehmenden etwas Besonderes geplant: Einen Ausflug nach Hamburg. Sowohl das Reiseziel als auch das Freizeitprogramm für das Wochenende wurde gemeinsam besprochen und durchgeführt.

Großstadtgeflüster und viel Schokolade

So machten sich am frühen Samstagmorgen gegen 07:00 Uhr sechs junge Erwachsene und drei Betreuerinnen und Betreuer mit dem Bulli auf den Weg in Richtung Hamburg. Nach der Ankunft im Hotel ging es in die Stadt. Direkt zu Beginn wurden die Teilnehmenden mit den Herausforderungen des Großstadt-Lebens konfrontiert, da der Transfer ins Zentrum mit der S-Bahn erfolgte. Auch die großen Menschenmengen in der Innenstadt Eindruck hinterließen. In Kleingruppen durften die Teilnehmenden das Zentrum erkunden oder sich mit Freunden/Bekanntem treffen.

Im Anschluss an die Freizeit wurde das Chocoversum besucht, bei dem wir einen Einblick in die Herstellung von Schokolade jeglicher Art erhielten. Das Highlight war die Gestaltung einer eigenen Tafel Schokolade. Nach der Führung wurde sich mit einem gemeinsamen Abendessen für den nächsten Programmpunkt gestärkt. Beim Einsetzen der Abenddämmerung ging es zu den Landungsbrücken, wo uns eine Lichterfahrt auf der Elbe und durch den Hamburger Hafen erwartete. Für viele der jungen Erwachsenen war es ein besonderes Erlebnis, Hamburg bei Nacht zu sehen. Zu späterer Stunde ging es weiter auf den Kiez, um den Teilnehmenden das Hamburger Nachtleben zu zeigen. Die vielen bunten Lichter, sowie die besonderen Persönlichkeiten, sind in Erinnerung geblieben. Der erste aufregende Tag neigte sich dem Ende zu.

Fotosession mit den Stars

Nach einem reichhaltigen Frühstück startete für die Gruppe der zweite Tag mit einer Hop-On Hop-Off Bustour, bei der die Sehenswürdigkeiten Hamburgs gezeigt wurden. Auf der Bustour gab es jederzeit die Möglichkeit ein- und auszusteigen, um sich einige Sehenswürdigkeiten intensiver anzuschauen. Die Reisegruppe hatte sich dazu entschieden, die Reeperbahn bei Tageslicht zu sehen. Im Anschluss ging es gemeinsam zum Wachsfilmemuseum. Hier konnten die jungen Erwachsenen mit nachgestellten Hamburger Ikonen und anderen Prominenten Fotos machen. Nach Beendigung der Programmpunkte ging es mit gepackten Koffern und vielen neuen Eindrücken zurück in die Heimat. 🍷

„Die Laune fand ich echt mega,
man hatte Freizeit, war ein tolles
Wochenende.“

„Das Nachtleben in Hamburg
war aufregend.“

„Für mich war die Lichterfahrt
das Highlight.“

„Die Wachsfiguren sahen
unglaublich echt aus.“

„Die Schokolade
war heftig lecker“





WIR GEDENKEN

Andrea Siepenkort † 21.06.2023 Wohnheim Darme, Gr. 1b

Theo Maag † 15.08.2023 Berufsbildungswerk

Florian (Flo) Moß † 31.08.2023

Elisabeth Wöste † 27.09.2023 Hauswirtschaft/Raumpflege

Julia Rohner † 12.10.2023 Wohnheim Lingen, Gr. 1

Bernhard Sommer † 12.10.2023 ehemaliger Fachbereichsleiter Agrar
im BBW

Dieter Worsch † 21.10.2023 Wohnheim Lingen, Gr. 4

Leo Thie † 31.10.2023 Wohnheim Darme, Gr. 3b



Termine

**Freitag, 19. Januar 2024 und
Freitag, 2. Februar 2024**

Informationstage im Berufsbildungswerk
zum Thema Vermittlung (Ausbildungsende)

**Montag, 12. Februar 2024 –
Freitag, 16. Februar 2024**

Bewerberwoche Berufsbildungswerk

**Montag, 8. April 2024 –
Freitag, 12. April 2024**

Projektwoche in der Mosaik-Schule
mit einem Tag der offenen Tür

Mai 2024

Wochenende in Haltern am See, Angebot des FED

Juni 2024

Urlaubsfreizeit auf Borkum, Angebot des FED

Dienstag, 18. Juni 2024

Schulabschluss der Mosaik-Schule

Juli/August 2024

Urlaubsfreizeit in Much, Angebot des FED

**Donnerstag, 1. Februar 2024 –
Freitag, 2. Februar 2024**

Pädagogische Tage KITA Regenbogen

Freitag, 20. September 2024

Weltkindertag

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

in unserer Hauszeitschrift „Blitzlicht“ informieren wir Sie zweimal im Jahr über unsere Arbeit im Christophorus-Werk Lingen e.V. für die Inklusion von Menschen mit Behinderung – nah am Menschen, vielfältig und natürlich kostenlos.

Gemäß der Datenschutzgrundverordnung machen wir Sie darauf aufmerksam, dass Sie der Zusendung jederzeit widersprechen können. Wenn Sie das Heft also künftig nicht mehr erhalten möchten, bitten wir Sie darum, uns dies mitzuteilen. Wir werden Sie dann aus der Verteilerliste streichen. Mit der neuen Ausgabe wünschen wir Ihnen eine anregende und informative Lektüre.

Viel Spaß beim Lesen!

Mit freundlichen Grüßen,

Nadine John und Dr. Sabine Diepenbrock (Redaktionsleitung)

Tel.: 0591 9142-308

nadine.john@christophorus-werk.de

sabine.diepenbrock@christophorus-werk.de

Deine Erfolgsgeschichte im Christophorus-Werk



Praktikum



Ausbildung



Studium



Freiwilligendienst



Du willst herausfinden, ob Dir die Arbeit in einem Sozialunternehmen gefällt?
Egal, ob Praktikum, Ausbildung, Studium oder Freiwilligendienst –
bei uns kannst Du Dich ausprobieren und einen passenden Job finden.



Christophorus-Werk
Lingen e.V.

Christophorus-Werk Lingen e.V.
Dr.-Lindgen-Straße 5-7
49809 Lingen (Ems)

Bewirb dich jetzt!

